Weitere Verschärfung des Danzig-polnischen Konflikts

Polnische Presse hält Rücktritt Ziehms für erforderlich

Das Hafen-Gutachten überreicht

Heute: Sportbeilage

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Montag, den 27. April 1931 | Nummer 97

Weitere Zuspitzung

Scharfe polnische Sprache gegen Ziehm

Von einer Forderung auf Einmarsch polnischen Militärs soll keine Rede gewesen sein

Die polnische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der letzten Erklärung des Senats im Danzig-polnischen Konflikt. Die offiziöse „Gazeta Polska" erklärt: „Wir sind bevollmächtigt, festzustellen, daß die polnische Regierung weder an den Hohen Kommissar noch an andere Stellen die Forderung gerichtet hat, bewaffnete Streitkräfte nach Danzig einzuführen. Die Erklärung des Senatspräsidenten Ziehm sei ein Beweis für die große Verlegenheit des Danziger Senats, die nach dem Warschauer Besuch des Grafen Gravina eingetreten sei."

Sehr aufgeregt schreibt der regierungstreue „Kurier Poranny: „Ziehms Erklärung sei eine verleumderische Aufhetzung der Danziger Bevölkerung gegen Polen. Die Politik Minister Strasburgers habe mit dem früheren Senatspräsidenten Sahm vor dem Völkerbund anerkannte Erfolge erzielt. Aber der neue Senatspräsident Ziehm habe diese anständigen erträglichen Beziehungen zerstört und aus Danzig ein Ausfallor wildgewordenen Hitlertums gemacht. Es gebe eine einfache Lösung zur Aufrechterhaltung der Ordnung Danzigs: der Rücktritt Ziehms, da nach seiner letzten Rede sein Verbleiben beklagenswerte Folgen haben müsse."

„Expreß Poranny" nennt die Rede Ziehms ebenso perfide wie naiv, weil er die Hauptsache, die Benachteiligung der Polen in Danzig, verschwiegen habe.

*

Was die in diesen Veröffentlichungen bestrittene Behauptung, daß Polen im Zusammenhang mit dem jüngsten Konflikt das Verlangen auf Genehmigung des Einmarsches von polnischen Truppen gestellt habe, betrifft, so werden sich die in Betracht kommenden Stellen sicherlich dazu äußern. Da man auf Danziger Seite offiziell bisher nur davon gesprochen hat, daß man den Eindruck habe, daß Polen auf die Anwendung dieser Möglichkeiten abziele, so dürften sich die Widersprüche bereits aus dieser unterschiedlichen Formulierung ergeben.

Immerhin ist dieser Konflikt jetzt schon dahin angelangt, daß man gegenseitig den Rücktritt für erforderlich hält. Nachdem von Danziger Seite die Beseitigung Strasburgers propagiert worden ist, rächt Polen sich jetzt mit der gegenteiligen Forderung. Statt einer Lösung des Konfliktes näherzukommen, ist eine weitere Verschärfung zu verzeichnen.

Sowjet-Rußlands Meinung

Die „Iswestija" zum Konflikt zwischen Danzig und Polen

Zum Konflikt zwischen Danzig und Polen mit allen seinen Auswirkungen äußern die offiziösen sowjetrussischen „Iswestija" die Meinung, daß Kreise in Warschau offenbar der Ansicht seien, daß die gegenwärtige internationale Lage zu einem Vorstoß gegen die Selbständigkeit Danzigs geeignet wäre. Das Sowjetblatt schreibt: „Die polnische Regierung hat unaufhörlich die „Heiligkeit" der Nachkriegsverträge betont. Wenn aber vom Appetit der polnischen Imperialisten die Rede ist, dann genügt jeder nichtige Vorwand, um Forderungen über die Verlegung polnischer Truppen nach Danzig vorzubringen, was gleichbedeutend ist mit einem Verlust der Selbständigkeit Danzigs. Dies wiederum ist aber gleichbedeutend mit der Verletzung eines der wichtigsten Punkte des Versailler Vertrages."

Die „Iswestija" vertreten weiter die Ansicht, daß diese polnische Forderung geeignet sei, überall dort Unruhe und Besorgnis hervorzurufen, wo man die Wahrung des europäischen Friedens wünsche. Eine weitere Verschärfung der internationalen politischen Lage sei nunmehr eingetreten. Das sowjetrussische Blatt geht dann nochmals auf den Gengerski-Prozeß ein, in dem Polen die Revision verlangt habe, obgleich die polnische Regierung, wie „Iswestija" feststellen, sich recht oft auf die Unabhängigkeit des Gerichts und auf die Unmöglichkeit, es zu beeinflussen, beziehe, wenn seitens anderer Staaten eine Unzufriedenheit aus Anlaß der Sprüche polnischer Gerichte geäußert werde.

Das Hafen-Gutachten überreicht

Wie bereits angekündigt, ist das Gutachten der Völkerbundssachverständigen in der Hafenfrage Danzig—Gdingen heute vormittag durch den Hohen Kommissar des Völkerbundes den Regierungen von Danzig und Polen zugeleitet worden. Das Gutachten ist sehr umfangreich ausgefallen; es umfaßt 67 eng beschriebene Seiten. Da es in französischer Sprache abgefaßt ist und die Uebersetzung entsprechende Zeit erfordert, läßt sich über den Inhalt des Gutachtens bis zur Stunde noch nichts sagen, zumal die Verfasser von der sonst üblichen zusammenfassenden Schlußformulierung ihrer Ansichten (Tenor) Abstand genommen haben. Es wird erst die genaue Uebersetzung abgewartet werden müssen, um einen Gesamtüberblick über die Meinung der Sachverständigen zu erhalten.

Das Gutachten geht bekanntlich auf den Antrag des Danziger Senats vom 9. Mai 1930 zurück. Der Hohe Kommissar sollte nach diesem Antrage entscheiden, daß die polnische Regierung verpflichtet ist, für den Güterumschlag im Seeverkehr den Hafen Danzigs bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit voll auszunutzen. Der Antrag Danzigs stützt sich neben anderen Argumenten namentlich auf eine von Polen und der Freien Stadt Danzig als rechtsverbindlich anerkannte Entscheidung des früheren Völkerbundskommissars Haking aus dem Jahre 1921, nach der die polnische Regierung verpflichtet ist, „den Hafen von Danzig voll auszunutzen, welche anderen Häfen sie in Zukunft auch an der Ostseeküste errichten mag".

So demonstrierten sie gegen Danzig

Aufnahme von den in Warschau erfolgten Demonstrationen der Studentenschaft gegen die Freie Stadt Danzig. Bekanntlich mußten dabei die Gebäude der diplomatischen Vertretungen von Deutschland und Oesterreich durch ein großes Polizeiaufgebot geschützt werden. Das sind die Früchte nationalistischer Hetze.

Polens Anträge liegen noch nicht vor

Wie Berliner Blätter wissen wollen, sei es noch zweifelhaft, ob Polen, nachdem seine Ansinnen auf polizeiliche und gerichtliche Einflußnahme in Danzig keine Unterstützung des Hohen Kommissars gefunden haben, entsprechende Anträge an den Völkerbund stellen werde. Bisher lägen derartige Anträge jedenfalls nicht vor.

Dieser Auffassung Berliner Blätter steht allerdings die wiederholte Ankündigung von polnischer Seite entgegen, daß die Warschauer Regierung die Danzig-polnischen Differenzen zum Gegenstand von Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat machen werde.

„... bei gedämpfter Trommel Klang!"

Nur noch 5,83 Millionen

Das Stimmenergebnis beim Volksbegehren / Was von großen Versprechungen übrig blieb

Der Stahlhelm hat die öffentliche Bekanntgabe der Endziffer des famosen Volksbegehrens zur Eroberung Preußens von Tag zu Tag hinausgezogen. Die rechtsradikale Presse hat ihre Leser in den letzten Tagen vom Morgen auf den Abend und vom Abend auf den Morgen vertröstet. Endlich ist es so weit. Man erfährt, daß reichlich 5,83 Millionen Einzeichnungen gezählt worden sind. Man hätte annehmen sollen, daß die Bundesleitung des Stahlhelm ihren Ehrgeiz darin gesetzt hätte, der Oeffentlichkeit möglichst rasch, möglichst weitgehende Resultate mitzuteilen.

Stat dessen erfuhr man vom Stahlhelm im wesentlichen

nur die Renommierresultate aus Pommern, Ostpreußen und Schlesien,

wo der großagrarische Terror Triumphe gefeiert hat, dazu die Behauptung, daß mindestens sechs Millionen Einzeichnungen erreicht worden seien. Inzwischen ist eine halbe Woche vergangen und der Ton der rechtsradikalen Presse wurde immer lauter. Von 6 Millionen Einzeichnungen ging man aus, ja die Münchener Hugenbergpresse kündigte bereits an, daß 7 Millionen Einzeichnungen erreicht werden würden. Nun endlich hört man das Resultat. Es sind weder 7, noch 6 Millionen, sondern nur 5,83 Millionen.

Man muß also den Schluß ziehen, daß die Stahlhelmleitung fast bis zuletzt bange Sorge gehabt hat, ob sie nicht schon beim Volksbegehren hineingefallen sein würde und daß sie deshalb die Bekanntgabe soweit hinausgezögert hat. Das Ergebnis ist kläglich genug. Mit Ach und Krach sind sie über die für das Volksbegehren nötige Ziffer um rund eine halbe Million hinausgekommen. Dies Resultat haben sie erreicht ohne wesentliche Gegenwirkung mit dem

unverschämtesten Terror in den ländlichen Bezirken

und mit einer verlogenen und gewissenlosen Agitation ohnegleichen. Wirklich, das ist kein Sieg, es ist noch nicht einmal ein Erfolg. Wegen 5,83 Millionen, die sich, zum Teil noch unter Zwang, für das Volksbegehren des rechten Flügels eingezeichnet haben, wackelt das demokratische Preußen noch lange nicht!

Die rechtsradikalen Herrschaften werden nun nach Ablauf der notwendigen Fristen zum Volksentscheid gehen müssen. Da können sie noch einmal eine Probe ablegen. Nur wird schon beim Volksentscheid der Terror in den agrarischen Bezirken nicht mehr ganz so einfach sein! Bei den kommenden Preußenwahlen aber wird sich die Firma Stahlhelm und Kompagnie sehr kräftig anstrengen müssen, wenn sie in Preußen, wie sie mit großen Worten ankündigt, ein rechtsradikales Regiment aufrichten will.

Ein höchst bemerkenswertes Vorspiel

Reinfall beim Volksbegehren in Lippe

Der am Sonntag in Lippe durchgeführte Volksentscheid zur Auflösung des Landtages von Lippe, endete mit einer Niederlage der Nationalsozialisten und Rechtsparteien. Um den Volksentscheid durchzubringen, war die Hälfte der Stimmen aller stimmberechtigten Wähler, das sind 54 000 Stimmen, erforderlich. Erreicht wurden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen — einige kleinere Dörfer stehen noch aus — rund 28 000 Ja-Stimmen, während die den Volksentscheid veranstaltenden sieben Parteien es bei den letzten Reichstagswahlen auf 46 500 Stimmen brachten. Im Höchstfalle werden sie für die Auflösung des Landtags, einschließlich der noch ausstehenden Ziffern, rund 30 000 Ja-Stimmen erreichen, also 24 000 weniger als zum Erfolg des Volksentscheids notwendig waren und als seine Veranstalter erhofft hatten.

Es ist charakteristisch, daß bei dem Volksentscheid nicht einmal die zum Volksbegehren zur Auflösung des Lippischen Landtags abgegebenen 38 000 Stimmen erreicht wurden. Das ist ein Beweis dafür, wie sehr die Eintragungen bei solchen von der Rechten inszenierten Volksbegehren unter wirtschaftlichem Terror vollzogen werden. Man sieht, daß viele, die sich in eine solche Volksbegehrensliste eintragen müssen, innerlich ganz anders denken.

Weitere Verhaftungen wegen Werkspionage

Der wegen Werkspionage bei der J. G. Farbenindustrie verhaftete Kommunist Dienstbach hat inzwischen gegenüber dem Untersuchungsrichter die Namen von annähernd 25 Personen genannt, die ihm Zuträgerdienste geleistet haben und von denen er Fabrikgeheimnisse erhalten hat, die er an den ebenfalls verhafteten Leiter der RGO., Abteilung Chemie, in Berlin weitergeleitet hat.

Pr otestdemonstration gegen die Verhaftung Moulins

Die italienische Regierung äußert sich — Der Flieger Bassanesi mit hineingezogen

Die Angelegenheit des in Italien verhafteten belgischen Gymnasialprofessors Moulin hält immer noch die Gemüter in Aufregung. In einer gewaltigen Demonstration von Anhängern aller politischen Parteien Belgiens, in der für die Sozialistische Partei Vandervelde sprach, wurde das Vorgehen der Regierung in Rom aufs schärfste gebrandmarkt und gefordert, daß Moulin nicht von einem faschistischen Spezialgericht, sondern nach den Grundsätzen einer zivilisierten Justiz abgeurteilt werde.

Inzwischen hat sich die italienische Regierung endlich öffentlich zu der Angelegenheit geäußert. Der italienische Unterstaatssekretär des Aeußern hat in der italienischen Kammer eine Erklärung abgegeben, wonach Moulin einen

geheimen Briefverkehr zwischen italienischen Emigranten und in Italien wohnenden Personen vermittelt

habe. Im Besitze Moulins, sagte er, sei u. a. ein Brief des in Brüssel wohnenden italienischen Fliegers Bassanesi, der vor einigen Monaten antifaschistische Flugblätter über Mailand abgeworfen habe, an einen Italiener, namens Faravelli gefunden worden, worin dieser aufgefordert wird, genaue Angaben über die Lage von bestimmten Kasernen, anderen öffentlichen Gebäuden und der Wohnung Mussolinis zu machen. Daraus will die faschistische Regierung den Schluß ziehen, daß Moulin die Vorbereitung von Attentaten vermittelt habe. Außerdem liegt ihr viel daran, Bassanesi, auf dessen Kopf sie übrigens eine Prämie ausgeschrieben hat vor der belgischen Regierung zu kompromittieren und womöglich

Bassanesis Ausweisung zu erwirken.

Der „Peuple" von heute veröffentlicht indessen eine Zuschrift Bassanesis, in welcher dieser die Angaben der italienischen Regierung als erlogen bezeichnet und die italienische Regierung auffordert, eine Photographie seines angeblichen Briefes an Faravelli zu veröffentlichen. In Brüssel ist man keineswegs geneigt, den Angaben des italienischen Unterstaatssekretärs ohne weiteres Glauben zu schenken. Die Angelegenheit kommt am Dienstag in der belgischen Kammer in Form einer Interpellation zur Sprache.

*

Als Antwort auf die Demonstrationen der Brüsseler Studenten wegen des Falles Moulin fand in Rom eine Studentenversammlung statt, die die Haltung der belgischen Professoren und Studenten verurteilte.

Sowjetrußland und die Europakommission

Litwinow rügt die Form der Einladung

Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie bereit sein wird, sich bei der am 15. Mai in Genf stattfindenden 3. Session der Europa-Studienkommission vertreten zu lassen. Das Schreiben des Volkskommissars des Auswärtigen, Litwinow, rügt jedoch, daß die Regierungen Islands, der Türkei und der Sowjetunion lediglich zur Beratung des dritten Punktes der Tagesordnung zugezogen werden sollen. Litwinow erblickt darin eine zu engherzige Auslegung der diesbezüglichen Beschlüsse der Europakommission durch den Generalsekretär. Ferner rügt das Schreiben, daß man nicht in der Lage gewesen sei, einen bestimmten Termin für die Einladung anzugeben. Man könne sich des Gedankens nicht entsagen, daß durch die Art der Einladung eine Ablehnung zu provozieren versucht werden sollte.

Beinahe einen Deutschen gelyncht

Gefährlicher Irrtum in Barcelona

Ministerpräsident Zamora und Wirtschaftsminister Nicholau d'Olver sind am Sonntag in Barcelona eingetroffen, um mit Oberst Macia über das neue Statut Kataloniens, das der verfassungsgebenden Nationalversammlung unterbreitet werden soll, zu verhandeln. Die beiden Minister wurden am Bahnhof von Oberst Macia empfangen und auf dem Wege zum Regierungsgebäude von einer ungeheuren Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Bei der Ankunft vor dem Regierungsgebäude ereignete sich ein Zwischenfall. Ein arbeitsloser Deutscher, der sich inmitten der Menge befand, glaubte angeblich, daß man ihm seine Geldtasche gestohlen hatte. Er griff schnell nach der Tasche, worauf die Umstehenden dachten, er wolle einen Revolver ziehen. Die Menge fiel sofort über ihn her und hätte ihn gelyncht, wenn nicht die Polizei eingegriffen hätte.

England lehnt Frankreichs Flottenvorschläge ab

Italiens Antwort im gleichen Sinne

Die englische Antwort auf die letzten französischen Vorschläge in der Flottenabrüstungsfrage ist am Sonntagvormittag im Pariser Außenministerium eingetroffen und wird zur Zeit von den zuständigen Ministern und Sachverständigen geprüft. Soweit bisher bekannt ist, werden in der Note die französischen Vorschläge zum größten Teil abgelehnt und Gegenvorschläge gemacht.

Die italienische Antwort auf die französischen Vorschläge zur Abänderung der Flottenverständigung von Rom wird, wie der römische Korrespondent des „Corriere della Sera" mitteilt, noch einige Tage auf sich warten lassen. Im italienischen Außenministerium werde die Unannehmbarkeit der französischen Vorschläge bestätigt, die tiefgreifende Aenderungen und Verschiebungen an der in Rom erzielten Verständigung darstellten. Das italienische und englische Außenamt seien in täglichem Gedankenaustausch.

Ein Senior der Sozialdemokratie

Wilhelm Bock 85 Jahre alt

Wilhelm Bock, ein alter Vorkämpfer der Sozialdemokratie, wird am 28. April 85 Jahre alt. Bock war jahrzehntelang Reichstagsabgeordneter und mehrfach Alterspräsident. Bei den letzten Wahlen kandidierte er seines hohen Alters wegen nicht mehr.

In Stuttgart wurde gewählt

Oberbürgermeisterwahl durch das Volk — Verluste der Nazis und Kommunisten

Aus der Oberbürgermeisterwahl ging der bisherige Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger mit 161 334 Stimmen als Sieger hervor. Auf den Kandidaten der Nationalsozialisten entfielen 25 814, auf den kommunistischen 24 247 Stimmen. Die Nazis verloren im Vergleich zum 14. September 3444, die Kommunisten 13 349 Stimmen. Die Beteiligung betrug 63,8 Prozent.

Der Stimmenverlust der Nationalsozialisten war zu verzeichnen, trotzdem die nationalsozialistische Parteileitung am Sonnabend, also am Tage vor der Wahl, das Dreigestirn, Hitler, Strasser und Frick, als Redner aufgeboten hatte.

Großer Krach in der Hamburger S.-A.

Im Hamburger Hitlerlager ist ein großer Krach im Gange. Etwa 15 Prozent aller SA.-Mitglieder haben Hitler bisher die Gefolgschaft gekündigt. Die sich um die SA.-Führer Choun und Böhme gruppierenden Gegner Hitlers beabsichtigen — wie es heißt — bereits für die nächste Zeit größere Aktionen gegen den Münchener Parteipapst. Die Spaltung geht auf gewisse persönliche Feindschaften und Intrigen in der Führung des Hamburger Gaues der Nationalsozialisten zurück.

General Berenguer auf die Republik vereidigt

Die Jaca-Offiziere „Ehrengäste der Republik"

Der Nachfolger des spanischen Diktators Primo de Rivera in dem Amt des Ministerpräsidenten, General Berenguer, und sein ebenfalls der Armee angehörender Bruder haben sich ehrenwörtlich verpflichtet, in Zukunft der Republik zu dienen und sie zu verteidigen. Eine ähnliche Erklärung hat der letzte Chef des königlichen Militärkabinetts und ein anderer General abgegeben, der 1923 Mitglied des ersten Militärdirektoriums war.

Aus den Erklärungen ist zu schließen, daß sich die spanische Republik von Tag zu Tag mehr festigt.

Hauptmann Sediles, der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und später vom König begnadigt worden war, ist Sonnabend mit anderen, gleichfalls im Jaca-Prozeß verurteilten Offizieren in Madrid eingetroffen. Sie wurden bei ihrer Ankunft vom Generalkapitän von Madrid im Namen der Regierung begrüßt. Die Regierung hat sie zu „Ehrengästen der Republik" ernannt.

*

Wie aus Barcelona gemeldet wird, wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des flüchtigen Vorsitzenden einer reaktionären Gewerkschaft eine Kiste mit Explosivstoffen und wichtige Dokumente entdeckt, die einige hohe Persönlichkeiten der Diktatur schwer kompromittieren. In den Geschäftsräumen der Gewerkschaft wurden in einem Geldschrank u. a. 11 Revolver, 12 Revolvermagazine und 600 Patronen gefunden.

Blutige Schlägereien in Oldenburg

Am Sonntag kam es in Oldenburg anläßlich nationalsozialistischer Wahldemonstrationen wiederholt zu blutigen Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden. Insgesamt waren etwa 20 Schwer- und Leichtverletzte, fast ausschließlich Mitglieder der proletarischen Jugendverbände, zu verzeichnen. Eigentümlich war, daß die Oldenburger Schutzpolizei statt gegen die bewaffneten Nazis vorzugehen, gegen die durch die Nationalsozialisten provozierten Republikaner Front machte.

Bergarbeiter fordern Verkürzung der Arbeitszeit

Der große Konflikt im Ruhrgebiet

Der deutsche Bergbauindustrieverband veranstaltete am Sonntag im rheinisch-westfälischen Industriegebiet 60 Versammlungen, in denen zu dem Tarifkonflikt im Bergbau Stellung genommen und eine Entschließung angenommen wurde, in der sich die Arbeiter hinter die gewerkschaftlichen Forderungen zur Neugestaltung des Rahmentarifs stellen. Wert wird insbesondere auf die Feststellung gelegt, daß den gewaltigen technischen Umstellungen im Bergbau endlich grundsätzlich eine Verkürzung der Arbeitszeit folgen müsse.

Mißtrauensantrag im Sejm natürlich abgelehnt

Am Sonnabendvormittag kam der oppositionelle Mißtrauensantrag gegen die Regierung im Sejm zur Debatte. Kaum aber hatte ein Redner der Rechten zur Begründung des Antrages gesprochen, als auch schon von seiten des Regierungslagers der Antrag gestellt wurde, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wurde selbstverständlich von der Regierungsmehrheit sofort angenommen und auf diese Weise auch die Kritik an der Regierung und ihren Methoden unterbunden. Ein kommunistischer Abgeordneter, der es wagte, in lauter Form dagegen zu protestieren, wurde sofort auf Befehl des Sejmmarschalls von der Sejmpolizei mit Gewalt aus dem Saale geschleppt.

Stennes soll Geld haben

Wie ein Berliner Montagsblatt meldet, ist es dem aus der Berliner SA. von Hitler herausgeworfenen Hauptmann a. D. Stennes gelungen, die anfänglichen Geldschwierigkeiten zu überwinden und Mittel zu erlangen, die ihm die Möglichkeit geben, seine SA.-Leute zunächst auf mindestens drei Monate zu unterhalten und auch sein bisher wöchentlich erscheinendes Organ zu einer Tageszeitung auszubauen. Woher das Geld stammt, wird in der betreffenden Meldung nicht gesagt.

Verurteilung wegen Spionage in Polen. Der polnische Gerichtshof in Konitz verurteilte einen gewissen Spinski wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verhandlungen fanden hinter geschlossenen Türen statt.

Mann mit dem steifen Hut

Von Karl Lütge.

Auf einer kleinen Station war ein Mann mit zerschlissenem schwarzem Mantel und schwarzem steifen Hut zugestiegen. Offenbar fuhr er mit dem großen Schnellzug nur eine Station weit. Er hatte den Mantel nicht abgelegt und den steifen Hut nicht vom Kopf genommen. Seltsam reglos saß er in der Ecke bei der Abteiltür. Sein Gesicht war grau und eingefallen, merkwürdig still und leblos, ohne Anteilnahme. Immer, wenn jemand im Gang vorüberkam, schien er in sich zusammenzusinken oder zu erschrecken. — Ein sonderbarer Mensch!

An der nächsten Station stieg er nicht aus. Er schien zu schlafen mit offenen Augen. Womöglich hatte er vergessen, daß er hier aussteigen mußte?

Nein, er blieb auch noch, als der Zug eine geschlagene Stunde später wieder auf einer Kreuzungsstation hielt! Er blieb reglos sitzen, den steifen Hut auf dem Kopfe, in den dünnen Mantel gehüllt. Es hatte den Anschein, als friere ihn. Er zog den Mantel fest eng an den Körper.

Nun fuhr er schon von Mittag bis Abend. Seine Fahrkarte schien ganz in Ordnung zu sein. Denn auch der neue Zugschaffner, der auf einer großen Station den Zug übernommen hatte, gab ihm die Karte nach dem obligaten Knipsstrich zurück, und selbst der Kontrolleur, der mit wichtigem, ernstem Strich die Bedeutung des blauen Striches in des Kartes wahrer Bedeutung nach „unterstrich", ließ den sonderbaren, bleichen Mann im Abteil mit Mantel und Hut sitzen.

Dunkelheit fiel über das Land. Die Lampen brannten in den Abteilen. Der Zug fuhr durch das Dunkel. Noch vier oder fünf Stunden mochten es bis zur Endstation Berlin sein.

Das Abteil hatte sich geleert bis auf einen Fahrgast am Fenster, außer dem Mann im steifen Hut.

Mit einem Male sprach der blasse, stille Mann, schleichend, fast bemüht: „Entschuldigen Sie, daß ich mich hier ausstrecke! Ich bin sehr müde!"

Der Herr am Fenster antwortete nicht. Vielleicht mußte er; unwillig oder abwesenheitlich. Im Abteil konnte jeder tun, was er wollte. — Die Höflichkeit des Mannes, der den Hut behutsam auf dem Kopfe behielt, wirkte irgendwie erregend.

Der Mann streckte sich aus, im Mantel mit dem Hut auf dem Kopfe! Aber er blieb nicht lange liegen. Ob ihm das Lager zu hart war, oder ob ihn das helle Licht blendete? Ja, es schien das Licht zu sein. Er erhob sich; und bei dem Auf fiel ihm der steife Hut vom Kopfe. — —

Hastig bückte er sich. Der Herr am Fenster sah auf. Und sah den kahlgeschorenen Schädel. — —

„Ich so", machte er verstehend und wurde sehr ernst.

„Ja, es ist schwer — —", antwortete der Stille.

„Lange?" fragte der andere.

„Lange genug."

„Malheur gehabt?" forschte er aus der Ecke.

„Es ist das erstemal; da fällt es entsetzlich schwer — —"

„Nun, die Zeit ist glücklicherweise fortgeschritten. Die Menschen sind nicht mehr so empfindsam! Ich bin überzeugt, es würde niemand hier im Zuge ein böses Wort gesagt oder einen schiefen Blick gesandt haben — —"

„Das mag so sein, wie Sie sagen! Aber wie ist es mit einem selbst? Wie fühlt und denkt man selbst? Nicht immer denkt man bei dem, was man tut, an andere, sondern zuvor an sich selber! Und da ist es grausam, mit einem Male in einem Zuge zu sitzen, wo satte Menschen voll Lebensfreude in Ferien reisen oder heimkehren, von Hochzeiten kommen oder zu Kindtaufen fahren. Verstehen Sie das? Auf einmal steht man da mitten drin und fühlt sich noch nicht zugehörig, glaubt sich nicht berechtigt, dasselbe fordern zu können wie die verwirrend vielen anderen — —"

Er schwieg erschöpft.

Armer Mann mit dem steifen Hut! So schwer nimmst du das Dasein und fügst dich wund an der Gemeinschaft! Und hast gar nichts Ehrenrühriges getan. Ein rasches Wort, eine flinke Verurteilung zum Schutz einer unglücklichen jungen Frau. Und Verhängnis, eines neuen Paragraphen ganze Wucht: Kerkerhaft — —

Du glaubst, es stehe dir ins Gesicht gezeichnet, daß du nach dem Gesetz als Sünder gilst. — — Nein, niemand sieht dich herausfordernd an! In fast aller Menschen Gesichte sind mit hartem Griffel Runen gezeichnet. Wenige sind so frei, daß sie den Kopf hoch über andere voll Recht tragen könnten! Dein Mantel schützend um den schmalen, zitternden Körper gestohlen, und der Hut, trotzend-ängstlich auf dem Kopfe, ist letzter Rest vom Instinkt eines gehetzten Tiers. Du aber bist ja ein Mensch, bist frei; niemand hat ein Recht, sich auf dich zu stürzen mit Worten, Gebärden oder Blicken. Und du selber? Du mußt dein Kreuzlein fühlen; abschätzen, was bedeutet. Der Kampf, der der bewährte, ist unerbittlich, bedrängt du dich dieser Mittel!

Sprach so der Mutterfreude? Oder flogen den schmächtigen Mann diese Gedanken an, je näher er dem Ziele kam?

Jetzt saß er ohne Hut in seiner Ecke. Das Abteil hatte sich wieder voll gefüllt. Niemand beachtete ihn. Jeder hatte mit sich selbst und seinem kleinen Schicksal zu tun.

Als der Zug im Endbahnhof eingelaufen war, schritt der Mann unauffällig, den schwarzen, steifen Hut in der Hand, ins riesige Gewimmel der großen, hastenden Stadt. — —

Der Weltrekord unter den Hammer

Das deutsche Kunstmuseum, das im Verfolge des Weltrekords im Ganzen übernommen hat und ihn nach einer langen Ausstellung in Frankfurt a. M. nach Berlin nach Amerika brachte, beabsichtigt, nachdem Verkaufsverhandlungen für den Schatz als Ganzes gescheitert sind, denselben versteigern zu lassen. Bekanntlich sind einzelne Stücke dem Museum in Cleveland schon seit längerer Zeit verkauft worden, und in letzten Zeit haben auch sonst verschiedene Abverkäufe stattgefunden. Die Restbestände sollen nunmehr in nächster Zeit in Newyork unter den Hammer kommen.

Gautonzert der Arbeiter-Sänger

Volkslieder im Wandel der Zeiten und Nationen

Die dem Gau Stadt Danzig angehörenden Arbeiter-Gesangvereine hatten sich am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses zusammengefunden, um unter der Leitung ihres Gauchormeisters Wilhelm Brennert einmal in jener zahlenmäßigen Stärke aufzutreten, die der Bedeutung und Würde der Arbeitersängerbewegung entspricht. Zu dieser erfreulichen Tatsache kam noch das äußerst reizvolle Programm, in dem das Volkslied von sechzehn Nationen am Ohr des Hörers vorüberzog. Da erste Künstler und Chorfachleute wie Kjerulf, Ochs, Thießen, Ert, Malden, Knöchel u. a. mit ihren Bearbeitungen zur Verfügung standen, war die Gewähr für Echtheit und musikalische Werthaltigkeit der Liedergaben gegeben. Erfüllte das Konzert somit neben der Weckung der Sangesfreude auch noch einen erzieblichen Zweck für die Arbeiterschaft, so muß auch noch anerkannt werden, daß die Sänger sich mit den Liedern, die z. T. hohe Ansprüche stellten, sehr viel zugemutet hatten. Wenn somit Fleiß und redliches Wollen in reichstem Maße aufgewandt worden waren, so darf doch auch nicht verschwiegen werden, daß die letzte konzertliche Reife vielfach wohl doch noch fehlte; so wie sich das meiste darbot, war es nur mehr eine gute Basis, auf der mit einem Dutzend und mehr weiteren Gesamtproben sich das hätte erreichen lassen, was man von einem Konzert verlangen darf und muß. Es fehlte noch der eigentliche Feinschliff, es fehlte die Elastizität des Massenchores, es fehlte auch an Vortragsdisziplin und Präzision bei den Einsätzen. Das ließ sich insonderheit bei den Männerchören beobachten; sobald die Frauen dazutraten, wurde das Bild ein anderes: es kam Leben und Bewegung in die Starre, und die schwierige „Letzte Rose", das anmutige schwedische „Tanzlied" und der rhythmische ungarische Gesang ließen hocherfreut aufhorchen. Auch die als Abschluß gesungene Marseillaise (nach Worten Freiligraths) hatte schönen Schwung und zündende Kraft. Wilhelm Brennerts sichere Dirigentenhand und vor allem auch sein zuverlässiges Arbeiten mit den Chören lassen erhoffen, daß das begonnene Werk bald zu jenem künstlerischen Aufschwung gelangen möge, den wir alle ihm wünschen. Die Erfüllung wird freilich eine Frage der Zeit, des guten Willens und leider auch der finanziellen Mittel sein.

Willibald Omankowski.

Danziger Nachrichten

Ganz Ohra war auf den Beinen

Der Umzug des Arbeiter-Schutzbundes

Als Auftakt zu den Danziger Kreistagswahlen veranstalteten gestern nachmittag einige Abteilungen des Arbeiter-Schutzbundes einen Aufmarsch. Schon lange vor Beginn des Umzuges strömte die werktätige Bevölkerung aus Ohra und aus den umliegenden Ortschaften zusammen, um bei dem Marsch ihrer Schutzorganisation dabei zu sein. Ueberfüllte Züge, überfüllte Straßenbahnen, starker Verkehr auf den Zugangsstraßen nach Ohra deuteten darauf hin, daß in Ohra etwas los sein müsse. In demselben Ort, der bei den Umzügen der gelben Arbeitermörder wie ausgestorben daliegt, herrschte großer Betrieb.

Um 3 Uhr setzte sich vom Sportplatz aus der Zug des Arbeiter-Schutzbundes in Bewegung. Er nahm kein Ende. Und doch war es nur etwa der vierte Teil des Schutzbundes, der da marschierte. Die Bevölkerung war begeistert, die Fenster der Arbeiterwohnungen dicht besetzt, die Straßen und Chausseen eingesäumt von sympathisierenden Arbeitern und Arbeiterfrauen, rote Fahnen flatterten auf den Häusern, mit roten Fahnen grüßten Arbeiterkinder, „Freundschaft" klang es immer wieder und wieder und freudig sangen die Ohraer die Kampflieder mit, die von den Schutzbündlern angestimmt oder von den Musikkapellen gespielt wurden. 2½ Stunden dauerte der Marsch; auch der unprogrammäßig einsetzende Regen konnte die Stimmung nicht trüben, „Ohra bleibt rot" immer wieder brauste der Ruf von den Schutzbündlern zur Bevölkerung und von der Bevölkerung zum Schutzbund. Ein Gelöbnis, das am 17. Mai, bei den Kreistagswahlen, wieder eingelöst werden wird.

Auf dem Sportplatz, wo sich tausende Menschen eingefunden hatten, fand nach Beendigung des Umzuges eine kurze, eindrucksvolle Kundgebung statt. Der Bundesführer des Schutzbundes, Klingenberg, hielt die Ansprache, die in ein dreimaliges, von Schutzbund und der Bevölkerung begeistert aufgenommenes „Freundschaft" ausklang.

Um ½7 Uhr rückten die Danziger Abteilungen ab, von den Ohraern noch ein Stück Wegs begleitet. Daß sich nicht der geringste Zwischenfall ereignete, ist selbstverständlich, sei aber der Vollständigkeit halber erwähnt . . .

Der Fall Jerzyk

Polen will die Täter ermittelt haben

Eine polnische Zeitung, die allerdings, was Wahrheitsliebe anbelangt, nicht den besten Ruf genießt, läßt sich aus Danzig melden, daß hiesige Polen in der Sache Jerzyk Ermittlungen angestellt haben und auch bereits auf die Spur der Täter gekommen sind. Die Namen der Täter würden noch geheim gehalten, um Vertuschungsversuche zu verhindern. Mitgeteilt könne jedoch schon werden, daß es sich um deutsche Danziger, Mitglieder der Hitlerpartei, handle.

Die hiesige polnische Presse weiß von diesen Ergebnissen privater Ermittlungen noch nichts. Sie kritisiert jedoch mit scharfen Worten, daß man Jerzyk — trotz hoher Kaution — nicht aus der Untersuchungshaft entlassen will. Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß bei dem polnischen Seemann Fluchtverdacht vorliegt; außerdem könne bei einer Haftentlassung Jerzyks die Angelegenheit vertuscht werden.

Neue polnische Vorwürfe

Wegen einer Broschüre

Die „Baltische Presse" erhebt neue Vorwürfe gegen den Senat, weil er größere Mengen einer, wie es heißt, „zur Förderung der reichsdeutschen Propaganda gegen Polen und dessen Westgrenze" bestimmten Broschüren angenommen hat. Es soll sich um Broschüren mit dem Titel „Der Riß im Osten" handeln, die zu einem Paket von 270 Kilogramm Gewicht gepackt waren. Ein polnischer Zollinspektor soll nun die Sendung angehalten haben, und zwar auf Grund einer Verordnung, die angeblich die Einfuhr von Gegenständen in das polnische Zollgebiet verbietet, welche, wie die „Baltische Presse" schreibt, „einen die nationalen Gefühle der polnischen Republik beleidigenden Charakter haben". Das Danziger Zollamt soll die Sendung aber doch dem Senat ausgeliefert haben. Es ist sicher zu erwarten, daß sich der Senat noch zu der Angelegenheit äußern wird.

Vom Billardspiel in den Tod

Einen schnellen Tod fand der 52 Jahre alte Bäcker J., Grenadiergasse 27 wohnhaft. J. war am Sonnabendabend mit einigen Freunden zusammengekommen, um in einem Lokal Billard zu spielen. Während des Spielens wurde J. plötzlich sehr übel, so daß seine Freunde ihn ins Krankenhaus schafften. Auf dem Wege dorthin ist er verstorben. Er war herzleidend.

Zweijähriges Kind vom Auto überfahren

In einem unbewachten Augenblick lief der 2 Jahre alte Horst Milowski vom Hause seiner Eltern, Langfuhr, Wolfsweg, über die Straße. Im selben Augenblick kam ein Auto. der Führer konnte den Unfall nicht mehr verhindern. Das Kind wurde überfahren und erlitt eine Bauchquetschung. Es mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

In der verkehrten Richtung gefahren. Am Sonnabend um 14 Uhr fuhr der Kraftlastzug DZ 4783 mit zwei Anhängern auf der Hauptstraße in Langfuhr in Richtung Oliva. An der Haltestelle der Straßenbahn an der Kurve rangierte ein Arbeitswagen der Straßenbahn. Beim Anfahren des Arbeitswagens sprang die nach dem Lagerplatz der Straßenbahn führende Weiche um. Der Arbeitswagen fuhr nach links und stieß mit dem Vordertrittbrett gegen das Hinterrad des zweiten Anhängers des Schleppers. Der Straßenbahn wurde das vordere Trittbrett verbogen und dem Anhänger wurde ein Reifen des linken Hinterrades eingerissen. Personen wurden nicht verletzt.

Einen Freitodversuch machte Sonnabendnachmittag eine 26 Jahre alte Verkäuferin in einem Lokal auf Kammbau. Sie hatte eine größere Menge Veramon zu sich genommen. Im Krankenhaus konnte sie gerettet werden. Die Verkäuferin soll schon längere Zeit arbeitslos gewesen sein.

Die laufenden Instandsetzungsarbeiten im Hafen sind wieder aufgenommen worden. Am Bleihof wird zur Zeit neben dem Elektrizitätswerk die Uferladestelle des Packhofes durch eine neue Gordingswand gesichert. Eine Dampframme schlägt die dazu erforderlichen Pfähle ein. Am Weichseluferbahnhof vertieft der große Bagger „Hummer" die Schiffsliegestellen. Der ausgebaggerte Schlamm gelangt durch Prähme nach See und wird dort versenkt.

Der „gegangene" Oberstaatsanwalt

Oberstaatsanwalt Schneider ist, wie wir bereits in einem Teil unserer Sonnabendausgabe meldeten, von seinen Dienstobliegenheiten als Leiter der Staatsanwaltschaft enthoben worden.

Der aufsehenerregende Rücktritt soll in erster Linie auf die polnischen Vorwürfe in der Revisionsangelegenheit Gengerski zurückzuführen sein.

Mit der Schwester die Treppe hinuntergestürzt

Ein schwerer Unfall passierte gestern zwei Kindern im Hause Fleischergasse 81. Dort stürzte der 5 Jahre alte Bernhard Bödrich die Treppe hinunter. Der Junge zog sich bei dem Sturz einen Bruch des rechten Oberarms zu. Man schaffte das Kind ins Krankenhaus.

Bis 30. April schafft jeder der Volksstimme den zweiten Leser!

Sahm spricht im Rundfunk

Der neue Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt am Sonnabend eine Ansprache im Rundfunk, wobei er u. a. ausführte:

„Dem großen Kreise meiner neuen Mitbürger mich auf dem Wege des Rundfunks vorzustellen, halte ich für eine gern erfüllte Pflicht; aber nachdem der erste Ansturm der mit Recht wißbegierigen Berliner vorüber ist, möchte ich nun doch

ein paar Wochen Ruhe haben zur Einarbeitung in die ersten wichtigen Entscheidungen, und deren gibt es in Hülle und Fülle.

Die Erfüllung vieler, vielleicht der meisten Wünsche ist nicht nur eine Frage des guten Willens, sondern finanzieller Möglichkeit. Es muß auf allen Gebieten, so schmerzlich es auch sein mag für die Betroffenen, aber auch für mich, mit der größten Sparsamkeit vorgegangen werden. Die Reichs- und Landeshauptstadt muß hier mit gutem Beispiel vorangehen. Verwaltungen, die sich scheuen, begangene Fehler einzugestehen, sind keine guten. Ich muß aber die dringende Bitte aussprechen,

festgestellte Fehler und Mängel nicht zu verallgemeinern,

um eines einzelnen Erlebnisses, eines berechtigten Aergers willen nicht die ganze Verw[illegible] Grund und Boden zu verdammen. Mein lebhaftester Wunsch ist, daß der Berliner auf seine Vaterstadt, der Deutsche auf seine Reichshauptstadt stolz sein soll. Dies zu erreichen, dafür will ich mein Bestes hergeben."

Die Visitenkarte / Von Ricardo

Ein Stückchen Pappkarton, ein paar Buchstaben aufgedruckt, das gibt ein seltsam magisches Kultgerät der modernen Zivilisation. Man nennt es Visitenkarte oder, schlecht übersetzt, Besuchskarte. Lediglich unter Zuhilfenahme einer Visitenkarte sind schon ganz bedeutende Gaunereien verübt worden. Vor einer Visitenkarte haben sich bedeutende Rücken gekrümmt und Visitenkarten gaben Anlaß, daß bedeutende Männer ihre Bedeutung verloren. Visitenkarten haben Kredite eröffnet, Visitenkarten haben Tür und Tor geöffnet, Visitenkarten haben Brieftaschen aufgemacht. Vor Visitenkarten haben Gesinnungen kapituliert, mit Visitenkarten hat man Geschäfte monopolisiert, tolle Sachen hat man schon mit Visitenkarten manipuliert.

Ein Stückchen Pappkarton, auf dem einige gedruckte Buchstaben stehen. Das Hundert zu drei Gulden fünfzig, in besseren Ausführungen teurer. Was ein Drucker auf solch eine Visitenkarte druckt, ist ihm völlig gleichgültig. Druck ist Druck. Und ein längerer oder kürzerer Name, ein längerer oder kürzerer Titel verteuert die Sache kaum. Ob er schließlich aus dem Müllkasten noch ein Klischee sucht und eine Krone in den Satz baut, macht ihm auch nichts aus.

Merkwürdig, was man alles mit solch einer Visitenkarte anstellen kann. Man kann sie als Quittung benutzen, kann sie zur Anmeldung gebrauchen, man kann sie zusammengefaltet als Nagelreiniger verwenden, man kann, man kann . . . die Möglichkeiten ihrer Verwendungsart sind gar nicht auszudenken. Manche Menschen haben aber für Visitenkarten gar keine Verwendung. Das sind die Glücklichen.

Ich, beispielsweise, gebrauche Visitenkarten immer, wenn ich die Zeche schuldig bleibe. Ich schreibe darauf, was ich schulde, und manchmal nimmt sie mancher in Zahlung. Das ist dann sehr schön, und dann bin ich sehr stolz auf meine Visitenkarten. Manchmal benutze ich meine Visitenkarten auch dazu, um bei einer Behörde bis zu einem hohen Beamten, etwa einem Obersekretär, vorzudringen. Trotz der sehr guten drucktechnischen Ausführung versagen meine Visitenkarten dabei sehr häufig. Dann bin ich gar nicht stolz auf sie. Dann bereue ich, daß ich keine siebenzackige Krone habe aufdrucken lassen. (Was man mir sogar umsonst gemacht hätte.) Manchmal gebe ich meine Visitenkarte Leuten, die sich meine Adresse merken sollen, manchmal, damit sie meine Telephonnummer behalten. Aber das tue ich jetzt nicht mehr, ich habe nämlich erfahren, daß es schlechte Menschen gibt, die treiben mit fremden Visitenkarten Mißbrauch, und das ist doch wirklich häßlich.

Sitze ich da unlängst mit einigen guten Bekannten in einer reizenden, trauten, vollkommen wasserdichten und wasserfreien Kneipe. Wir führen nämlich ernste Gespräche und knobeln mit dem Hamburger Wurf eine Lage nach der anderen aus. Es ist nämlich merkwürdig, alle am Tisch haben Magenschmerzen, und Kognak soll ja dagegen helfen.

Wir philosophieren und einer sagt gerade: „. . . und der Pfarrer hebt das Bett auf und meint: Frau Meier, meint er . . .", da geht plötzlich die Tür auf und ein neuer Gast erscheint. Ein großer, stattlicher Mann. Wie der Brunnenvergifter einer reisenden Theatertruppe sieht er aus. Dicker, schwarzer Schnurrbart. Dunkle Augen. Stechender Blick. Eine ganz unwirkliche Erscheinung. Vierkantig gebaut. Ein unheimlicher Gast, dem man abends nicht gern im Dunklen begegnen möchte. Er muß auch Magenschmerzen haben, denn er steuert direkt auf die Theke zu und läßt sich einen Doppelten eingießen. Das läßt er einigemale wiederholen, so heftig müssen seine Magenschmerzen sein. Na, wir kennen das ja alle.

Der neue Gast verhielt sich lange schweigend, aber nach dem sechsten, siebenten Gläschen wird er munter. Er kommt mit einigen Gästen an den anderen Tischen ins Gespräch. Wovon reden sie? Wovon reden Menschen heute? Von Politik natürlich. Der Mann mit der Brunnenvergifterphysiognomie teilt dann auch gleich seine politische Ueberzeugung und sein politisches Programm mit. „Ja, der Adolf Hilter", beginnt er nach kurzer Einleitung, „sehen Sie, das ist noch ein Mann ist das, und der Nationalsozialismus . . ." Na ja, und fünf Minuten später gab es Krach. Die anderen waren nämlich Zentrumsleute, und einer war von Tannenbergbund, und der war es, der dem Brunnenvergifter in die Fresse hauen wollte.

Da geschah es, daß der große Mann an unseren Tisch trat und sehr höflich sagte:

„Entschull'gen Sie, meine Herren, Sie haben woll ebent jeheert, daß der Mann da mir beleidigt hat, wirrden Se mir wohl als Zeugen vor Gericht dienen?"

Einer von uns, ein sonst ganz friedlicher Herr, übernahm die Antwort:

„Hauen Sie ab, Mensch, holen Sie sich doch Adolf Hitler als Zeugen oder noch besser, Herrn Greiser . . ."

Tja, und da geschah etwas Merkwürdiges. Der Mann trat einen Schritt zurück und sprach die bekannten, heute nicht mehr ungewöhnlichen Worte:

„Erlauben Sie mal, Sie wissen wohl nicht, wenn Sie vor sich haben, wie?"

„Gar kein Interesse!" sagte jemand von uns lakonisch und haute drei Sechsen aus dem Knobelbecher.

Stillschweigend zog der Mann seine Brieftasche, entnahm ihr eine Visitenkarte und legte sie vor uns auf den Tisch. Ich saß der Karte am nächsten und warf einen Blick darauf; und im selben Augenblick zuckte ich zusammen. So etwas, nein, so etwas! Ist das denn möglich? Diese Visitenkarte, diese Visitenkarte!

Blitzschnell ergriff ich die Karte, steckte sie in die Tasche und wandte mich, aufstehend, an den Herrn:

„Freut mich außerordentlich, Ihre Bekanntschaft zu machen . . . sehr erfreut, wirklich . . . bitte, nehmen Sie doch bei uns Platz . . ."

Die Freunde blickten erstaunt auf. Ich winkte beruhigend mit der Hand ab und übernahm die Vorstellung.

„Dieser Herr hier," sprach ich, „dieser Herr ist der Herr — Ricardo von der „Danziger Volksstimme", wie ich aus seiner Visitenkarte ersehe . . ."

„Wie, was?" rief die Runde wie aus einem Munde.

„Jawohl," sagte ich, „da staunt Ihr, was? Der Herr hat doch diese Karte eben auf den Tisch gelegt."

Ich reichte die Visitenkarte herum. Es herrschte einen Augenblick Schweigen. Einer stand leise auf und ging zum Wirt und bat ihn um den längeren Gummischlauch, aber der Wirt wollte ihn selbst behalten. Man könne niemals wissen . . .

Nun, die gegenseitige Vorstellung ging glatt von statten. Wir rückten zusammen und es wurde ein sehr vergnüglicher Abend. Der neue Gast erzählte von seinem Beruf. Ich hatte mir die Tätigkeit eines Journalisten immer ganz anders vorgestellt, aber danach geht es ja nicht. Ich fragte ihn, warum er denn eigentlich vorhin so sehr in Nationalsozialismus gemacht habe, er, der Herr Ricardo von der „Danziger Volksstimme" . . .

Da lächelte der Mann geheimnisvoll und sagte, das wäre ein Trick gewesen, als Journalist müsse man manchmal so etwas machen.

„Komisch," sagte ich, „ich habe das nie nötig gehabt."

„Sie," lachte er, „Sie . . . was wissen Sie von solch einem Beruf . . .

Damit war ich natürlich geschlagen. Ich begleitete ihn abends spät noch bis an seine Wohnung. Er bat, ich möchte ihm doch seine Visitenkarte wiedergeben. Es sei zufällig die letzte . . .

„Nein," sagte ich, „die behalte ich als Andenken." Erst wollte er nicht.

„Treiben Sie damit aber keinen Mißbrauch!" sagte er dann noch etwas gezwungen beim Abschied.

So — und nun freue ich mich darauf, daß der Mann diese Zeilen liest. Wissen möchte ich, woher das Mistvieh meine Visitenkarte hat, diese Karte, aus dem Hundert zu drei Gulden fünfzig.

Muß das sein?

Die Grünanlage an der Tischlergasse verschwunden

In der Tischlergasse ist dieser Tage die vor der Röthlergasse gelegene Grünanlage bestehend aus Sträuchern mit Ruhebänken und einem Buddelkasten für Kinder gänzlich beseitigt worden. Man hat den Platz eingeebnet und ihm lediglich eine frische Kiesdecke gegeben. Welche Gründe den Senat zu dieser Maßnahme veranlaßt haben ist nicht ohne weiteres klar. Daß der Platz in diesem Zustande nicht schöner wirkt, davon kann sich heute jeder leicht überzeugen. War es Sparsamkeit, weil der Unterhalt der Anlage Geld kostet, so ist es Sparsamkeit am falschen Orte.

Glaubt der Senat, daß die Bewohner der raum- und sonnenarmen Altstadt ein Erholungsplätzchen im Stadtinnern weniger nötig haben als in der Vor- und Rechtstadt? Hier hatten die zahlreichen Kinder, namentlich die kleinsten, bisher ein Fleckchen Erde, auf dem sie vor den Gefahren der Straße geborgen waren, und auf den Bänken schauten die Alten in Stunden der Erholung gern dem Spiel der Kleinen zu.

Natürlich erfordert eine derartige Anlage Pflege und auch etwas Geld, das ja aber so reichlich für andere weniger wichtige Zwecke fließt, warum nicht auch für eine bescheidene Grünanlage — auf der Altstadt.

Standesamt Danzig vom 25. April

Todesfälle: Tochter Elfriede des Arbeiters Alex Hasse, 8 Mon. — Ehefrau Mathilde Orbowski geb. Kijewski, 55 J. — Ehefrau Martha Kuhr geb. Laechel, 68 J. — Kraftwagenführer Otto Zaar, 48 J.

Aus aller Welt

Opfer eines Raubmordes

Im Kraftwagen auf der Landstraße tot aufgefunden

Auf einem einsamen Landwege in der Nähe des Dorfes Schloin bei Glogau wurde Freitag abend in einem Kraftwagen, der schon um die Mittagszeit an dieser Stelle bemerkt worden war, ein Mann aufgefunden, dem zwei Schüsse in die Schläfe beigebracht worden waren. Es stellte sich heraus, daß er das Opfer eines Raubmordes geworden war. Bei dem Ermordeten, dem Brieftasche und Geldbörse fehlten, während die goldene Uhr allerdings noch vorhanden war, handelt es sich um einen gewissen Walther, der bei dem Druckereibesitzer Roesch in Oels angestellt war. Alles spricht dafür, daß Walther unterwegs einen Mitfahrer aufgenommen hat, der ihn erschossen hat.

Wenn das am grünen Holze geschieht

Große Unterschlagungen eines katholischen Arbeitervereinlers

Der Kassierer der Zentralkrankenkasse der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, deren Geschäftsstelle sich in Düsseldorf befindet, hat sich erheblicher Unterschleife schuldig gemacht. Die Kasse soll um etwa 45 000—50 000 Mark geschädigt sein. Die Veruntreuungen reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Der Kassierer waltete bereits seit 25 Jahren seines Amtes und genoß unbeschränktes Vertrauen.

*

Ein Beamter einer bekannten Kölner Lebensversicherungs-Gesellschaft, dem fast zwei Jahrzehnte lang die Einstellung und Entlassung von Personal sowie die Gehaltsauszahlung unterstanden, hat sich Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mark zuschulden kommen lassen. Die Ursache dieser Verfehlungen ist insbesondere in der Wettleidenschaft des Angestellten zu suchen.

Der Schatz in den Schuhen wiedergefunden

Es gibt noch ehrliche Menschen

Wie berichtet wurde, schenkte eine mildtätige Frau in Tempelhof bei Berlin einem Bettler ein Paar Schuhe, ohne zu ahnen, daß in diesen 1500 Mark von ihrem Mann aufbewahrt wurden. Der Bettler, dem wahrscheinlich Bargeld lieber war, verkaufte im Laufe des Tages die Schuhe an den Schuhmachermeister Kerpel, Winzstraße 41, ohne zu wissen, was für einen Schatz er aus den Händen gab. Der Meister las dann in den Tageszeitungen über die Geschichte, sah in den alten Schuhen nach und fand dann auch die 1500 Mark, die er als ehrlicher Mensch sofort seinem zuständigen Polizeirevier übergab, von wo aus das Geld dem Eigentümer wieder zugestellt wird.

Zur Szene wird das Tribunal

Frau Romanus, die Leiterin der bekannten, nach ihr benannten Akrobatentruppe, hatte den Berliner Artisten Erich Pose wegen Betruges verklagt, weil dieser unter falschen Vorspiegelungen sich in ihre Gruppe eingeschlichen hatte und es ihm dadurch beinahe gelungen wäre, ihr ganzes Programm — wörtlich genommen — über den Haufen zu werfen. Um den Beweis zu führen, daß Pose unter keinen Umständen imstande wäre, ein würdiges Mitglied einer guten Akrobatentruppe zu sein, ließ Frau Romanus mit Einverständnis des Richters die ihre im Gerichtssaal antreten und führte nun ein perfektes Varieteprogramm vor, bei welchem Herr Pose die unfreiwillige Rolle des dummen August spielte. Das Gericht bewies sein Kunstverständnis, indem es seinerseits aufs lebhafteste applaudierte, andererseits Pose wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilte.

Blinde Passagiere. Zwei Personen wurden dem Berliner Schnellgericht vorgeführt, die sich in Wagen der Reichsbahn eingeschlichen hatten und außer wegen Fahrvergehens wegen Betruges an der Reichsbahn zur Verantwortung gezogen wurden. Die Angeklagten waren auf der Achse eines Zuges von Posen nach Berlin gekommen um der polnischen Militärdienstpflicht zu entgehen. Wegen Betruges erhielten die beiden Angeklagten je eine Woche Gefängnis.

Schwerer Sturm im Aermel-Kanal

Die Schiffe flüchten in die Häfen

Im Aermelkanal herrscht gegenwärtig ein heftiger Sturm, so daß die Schiffe in die Häfen zurückkehren müssen. Die Passagierdampfer zwischen Folkstone—Boulogne und Dover—Calais, die ihren Dienst aufrechterhalten haben, sowie die Passagierflugzeuge hatten gegen das Wetter schwer zu kämpfen.

Fahnen von 75 Nationen wehen

Alljährlich begeht das englische Städtchen Stratford-on-Avon den Geburtstag seines größten Sohnes, William Shakespeare

(1564—1616), mit einer großartigen Feier. Die Flaggen von 75 verschiedenen Nationen der Erde wehten dieses Jahr am Shakespeare-Tage zu Ehren des großen Dichters.

Aufsehenerregende Verhaftung eines Tirschauer Kaufmanns

Auf Antrag des Staatsanwalts des Amtsgerichts in Stargard hat der Untersuchungsrichter des Tirschauer Burggerichts den Kaufmann und Industriellen Orchowski in Tirschau verhaften lassen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit einem Wechsel, der von der Pommerellischen Landwirtschaftsbank dem Kaufmann Bieniecki zur Einlösung präsentiert worden ist. Der Garantiewechsel lautete auf die Summe von 100 000 Zloty und enthielt die Unterschriften von Orchowski und Bieniecki. Es stellte sich nun heraus, daß Bieniecki diesen Wechsel überhaupt nicht unterzeichnet hat. h.

Großfeuer in einem oberösterreichischen Marktflecken. Im Marktflecken Neufelden im Mühlkreis sind vergangene Nacht 15 Häuser, darunter das Postamt, abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Schilling.

„Zeppelin" über der Zugspitze. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird während seiner zweiten Alpenfahrt am 5. Mai erstmalig den Gipfel der Zugspitze bei Garmisch überfliegen.

Absturz eines Militärflugzeuges in Indien. Ein britisches Militärflugzeug stürzte während eines Gewitters über der Kabajuri-Ebene ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

„Hells Angels" in Chile verboten. Wie „Associated Preß" aus Concepcion meldet, hat Chile die Aufführung des Films „Hells Angels" behördlich verboten, da er die Gefühle der deutschen Bevölkerung verletze.

Zwei Leichen im Auto

Liebestragödie in Graudenz

Der Chauffeur Maximilian Radzikowski in Graudenz hatte sich in die hübsche Konitzerin Fräulein Johanna Wisniewska, verliebt, die trotz seiner größten Bemühungen die Liebe nicht erwiderte. Dem verschmähten Liebhaber kam dann der Gedanke, daß die ihn Verschmähende vielleicht dann zugänglicher wäre, wenn er im Besitz eines Vermögens wäre, und so beschloß er, sich um jeden Preis Geld zu verschaffen. Die Gelegenheit war günstig. In seiner Arbeitsstätte, in der Zuckerfabrik in Melno, gelang es ihm durch Unterschlagung etwa 3000 Zloty an sich zu bringen, mit denen er eine möblierte Wohnung zu mieten gedachte, um dort ein trautes Heim einzurichten. Er wandte sich nun abermals an seine Auserwählte, doch auch diesmal wies sie ihn zurück. Dann

verheiratete er sich mit einer anderen, um die wirklich Geliebte eifersüchtig zu machen.

Doch auch dieses seltsame Mittel versagte. Er konnte die erste Braut nicht vergessen. Nach achttägiger Ehe mit der von ihm nicht geliebten Frau, versuchte er, nun zum letztenmal sein Glück mit Fräulein Wisniewska, um eine Aussprache herbeizuführen. Nach langwierigen Bemühungen gelang es ihm, diese Aussprache unter der Bedingung zustande zu bringen, daß dies die letzte sein sollte, wie sie es auch war. Fräulein Wisniewska hatte hierzu auch ihre Schwester Gertrud mitgenommen. Nach einem gleichgültigen Wortwechsel schlug der Chauffeur vor, mit einer Autotaxe nach Konitz heimzufahren. Während der Fahrt wurde ein lebhaftes Gespräch geführt. Radzikowski war sehr erregt. Plötzlich, es war zwischen 1 und 2 Uhr nachts, zog er einen Revolver und schoß auf die noch immer Geliebte, die er am Kopf lebensgefährlich verletzte. Danach schoß er sich selbst eine Kugel durch den Kopf und brach tödlich getroffen zusammen.

Diese Autotaxe brachte die beiden Opfer der Liebestragödie nach Konitz, wo die Leiche Radzikowskis ins Leichenhaus und die schwerverletzte Johanna Wisniewska in das Bartholomäi-Krankenhaus geschafft wurden. h.

Rache durch eine Bombe

Ein Haus vollständig demoliert

In einem Hotel im Pariser Vorort Chaville explodierte in der Nacht zum Sonntag eine Bombe, die unbemerkt in den Flur gelegt worden war. Die Wirkung der Explosion war außerordentlich stark.

Das Erdgeschoß des Hotels, in dem sich ein Café befindet, wurde vollkommen verwüstet. In den beiden übrigen Stockwerken wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt. Die Mauern des Hauses weisen zahlreiche Risse auf. Obgleich sämtliche Zimmer besetzt waren und der Wirt mit seiner Familie sich im Erdgeschoß aufhielten, wurde wie durch ein Wunder niemand verletzt. Von der Bombe wurde keine Spur mehr entdeckt. Man nimmt an, daß sie mit einer Schrapnellladung gefüllt war und von einem früheren Mieter, einem Polen, der mit dem Hauswirt Streitigkeiten hatte, aus Rache in den Hausflur gelegt worden ist.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnkunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Polze. — 10.30: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.30: Schallplatten. — 12.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.45: Sprechspiel: „Wir spielen Rundfunk." Leitung: Liesbeth Kroll. — 16.15: Unterhaltungsmusik aus dem Parkhotel Königsberg. Leitung: Lothar Marau. — 17: Lieder von Walther Hirschberg und Gerhard Tarschfeldt. Ilonka von Ferenczy (Sopran). Am Flügel: Karl Rinke. — 17.20: Cello und Klavier. Eugenie Premsolav, Karl Rinke. — 17.45: „Die Aufgabe der Kleingartenbewegung auf dem Gebiete der Volksgesundheit und Volkskultur." Georg Broie. — 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.35: Stunde der Arbeit. Der reisende Kaufmann. Ein Zwiegespräch. Verfasser: Gustav Wiche. — 19: Song. Dichter und Komponisten der Gegenwart. Rolf Gholberg. — Am Flügel: Hartmuth Wegener. — 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. Wetterdienst. — 19.30 (aus Berlin): Tanzabend. Kapelle: Gerhard Hoffmann. Moderation: Hans Emmo-Schubardt. — 21.10 (aus Danzig): Shakespeare: „Ende gut — alles gut." Unter Zugrundelegung der Uebersetzung von Baudissin und der Bühnenfassung von Wolfgang Hoffmann-Harnisch. Für den Rundfunk bearbeitet. Regie: Dr. Karl Pisek. — 22.15: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte. — 22.30—24: Spätkonzert. Dirigent: Erich Seidler.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

23. Fortsetzung.

Ellen saß sehr gerade, fast so, wie sie es in der Schule gelernt hatte, auf ihrem Stuhl und lachte den unbeholfen um sie strahlenden Augen an. Sie versprach sich animierende Wirkung von diesem harmlosen Vergnügungsbesuch, und sie hatte zum Teil recht. Dr. Boehlings Behaglichkeit wurde ansteckend, ebenso aber auch seine Schweigsamkeit. Er hatte nun einmal schwatzhafte Frauen, ganz besonders in den feierlichen Minuten der Sammlung, die ein Gourmet vor dem Essen nicht entbehren kann. Ellen zermarterte sich den Kopf, wie sie sich als unterhaltende Gesellschafterin erweisen könnte. Auf ihren Tollas durfte sie bestimmt erst nach dem Essen zu sprechen kommen, das fühlte sie ganz deutlich. So war ihr das wichtigste Thema verschlossen. Auch die Erzählung väterlicher Rührung erschien ihr verfrüht. Schließlich sagte sie mit geräumigem Augenaufschlag: „Ich bin so glücklich, daß der Baron mich nicht vergessen hat."

„Das kann ich Ihnen leicht nachempfinden," brummte Dr. Boehling.

„Besonders dankbar bin ich, daß Sie mir gerade Grüße von Herrn von Helmersdorf gebracht haben. Zu Ihnen habe ich vom ersten Augenblick an größtes Vertrauen gehabt." Dr. Boehling verbeugte sich geschmeichelt.

Als Antwort vor einer neuen Gesprächspause erschien der Kellner mit dem funkelnd sezierten Hummer. Der Anwalt legte für mit liebenswürdigem Eifer vor. Artig montierte Ellen, die er sich selbst aus Essen machte, und beobachtete fortdauernd, wie er mit dem vornehmen Tier umging, um sich seine Sitten zu geben. Bei den Einladungen von Herrn Sauerbier hatte sie keine Gelegenheit gehabt, sich mit Hummern vertraut zu machen. Herr Joe war mehr für das Solide. Aus Zeit mit Walderdbeeren traut sie an diesem Abend zum erstenmal in ihrem jungen Leben. Dr. Boehling schmunzelte zufrieden, als er den kräftigen Zug bemerkte, mit dem Ellen den großen Weinpokal mit bis zur Hälfte leerte. Sein Erblinsgetränk und Aufklang. Menschenfreundliche Milde verklärte seine Züge.

„Beim Essen wollen wir keine Konversation machen," sagte er freundlich vor, ganz abgesehen von seiner Hummersicherer. „Natürlich nur, wenn es Ihnen recht ist, gnädiges Fräulein. Ich kann auch sehr amüsant sein, aber dann bin ich weniger gemütlich."

Erleichtert atmete Ellen auf. Es mußte nicht leicht sein, mit dem würdigen Anwalt über irgendeinen Unsinn so zu lachen wie mit Joe Sauther. Auf ihren Appetit konnte sie sich verlassen, der würde bestimmt den freundlichen Gastgeber nicht enttäuschen. Aber sie mußte die Zeit doch klug ausnutzen, ihm näherzukommen. Wenn die Sache mit Helmersdorf nicht vorwärtskam, warum sollte dann die Sache mit Boehling nicht angenehme Erleichterungen für ihre verzweifelte Lage ergeben. Ein Mann, der seinen Magen ohne Rücksicht auf die Kosten so verwöhnte, mußte doch auch als Freund aufbereit sein. Wenn nur der Tollas nicht so grimmig auf schnelle Hilfe drängen würde!

Dr. Boehling verteilte den Rest des Sekts auf ihre Gläser und bestellte eine neue Flasche. Er war mit sich und mit der Welt zufrieden. Auch Ellen erschien ihm reizvoller mit ihren gerötteten Wangen und ihrer taktvollen Schweigsamkeit.

„Warum sind Sie denn so ernst, gnädiges Fräulein?" fragte er liebevoll besorgt in seiner stillen Heiterkeit.

Ellen hatte einen guten Einfall. Sie bat ihn, die feierliche Anrede „gnädiges Fräulein" doch wegzulassen. Um ihre Gnade habe sich bisher noch kein Mensch gekümmert. Ob er nicht „Fräulein Ellen" oder einfach „Ellen" sagen wollte. Sie würde sich dann weniger fremd fühlen.

„Ich heiße Ernst mit Vornamen," sagte Dr. Boehling lächelnd. „Aber das war zu Ihrer Orientierung."

Als der Kellner Wolle und Vivre brachte, waren sie schon gute Freunde geworden. Boehling steckte sich eine große Zigarre an und blies den Rauch genießerisch in blauen Ringen zur Decke. Langsam kam ihm zum Bewußtsein, daß er nicht in eigener Sache mit dem netten kleinen Mädel konferierte, sondern im Auftrag seines Mandanten Helmersdorf. Eigentlich eine verzwickte Situation. Tant de bruit pour une omelette surprise.

„Nun wollen wir einmal vernünftig miteinander reden", sagte er plötzlich. „Was kann ich für Sie tun?"

Ellen wurmelte der Kopf. Jetzt ging's um die Wurst. Sollte sie gleich auf den entscheidenden Punkt zu sprechen kommen? Mit hundert Mark ließ sich die Katastrophe wenigstens hinausschieben. Aber was hatte Tante gesagt: Rühren mußte man die Kerle. Ob sie mit ein paar Tränen als Einleitung beginnen sollte? Auch riskant. Sie wollte sich nichts verderben. Jedenfalls einmal versuchsweise Dr. Boehlings wohlwollende Miene. „Sie sind sehr gut zu mir", sagte sie leise.

„Vielleicht! Vielleicht auch nicht", wehrte der Anwalt ab. „Also vor allen Dingen setzen Sie sich keine großen Rosinen in den hübschen Kopf, weil Helmersdorf wissen will, wie es seiner Reisegefährtin in Berlin ergeht."

Ellen erzählte von der kleinen Verdienstmöglichkeit, die sie im Geschäft von Herrn Sauther gefunden hatte. Es war ja mächtig schwer, hier weiterzukommen, gestand sie, viel schwerer, als sie erwartet hatte. Aber in Kummersfelde sitzen und den wenig sympathischen Herrn Reschke heiraten oder den ältlichen Herrn Brummel aus dem Kaufhaus, mit diesen verzweifelten Möglichkeiten könne sich doch ein Mädel wie sie nicht zufriedengeben, das müsse er doch einsehen. Dr. Boehling fand diese Aussichten auch nicht gerade verführerisch. Aber hier in Berlin waren sie besser für ein junges Mädel von siebzehn Jahren, ein hübsches und nettes Mädel allerdings, das wolle er ehrlich zugeben.

„Ich will ja gerne arbeiten und etwas lernen, das mir rasch vorwärts hilft", erklärte Ellen mit schöner Entschlossenheit.

„Dann schlage ich Autofahren vor", meinte Boehling ganz ungerührt.

Ellen schwieg gekränkt. Vor ihren Augen stand der Empfang bei Frau Treumann, das kränkende Mitgefühl von Vanja und die unausbleiblichen Folgen, wenn sie ohne Geld nach Hause kam. Was wollte denn dieser Boehling von ihr, daß er sie so quälte. Mußte sie wirklich die große Chance mit Helmersdorf gefährden, um von dem freßlustigen Anwalt wenigstens fünfzig Mark herauszuholen. Ihr war zum Weinen zumute vor Enttäuschung und Scham.

Dr. Boehling hatte sie aufmerksam beobachtet und war von dem Ergebnis befriedigt. Ein warmloses kleines Mädel wie tausend andere, ursprünglicher und übersichtlicher, wohl auch netter und sauberer als der Durchschnitt, aber keine Gefahr für einen Mann von Welt wie Helmersdorf oder Dr. iur. Boehling. Mit freundschaftlichem Druck legte er seine Hand auf ihren Arm. „Wir wollen doch vernünftig miteinander reden! Also wieviel brauchen Sie, Ellen?"

Eine Welle von warmem Blut schoß Ellen in die Wangen. Am liebsten hätte sie dem Anwalt einen Kuß gegeben und herzlich gedrückt. Endlich waren sie auf dem richtigen Geleise. Vorsichtig zählte sie auf: da wäre vor allem die Miete, wenigstens für einen halben Monat, sonst flöge sie morgen raus. Was sie selber so brauche, das sei nicht schlimm, mit zehn Mark könne sie es schon ein paar Tage schaffen. Aber ein paar Kleinigkeiten müsse sie unbedingt kaufen, damit ihr nicht jeder Mensch ansähe, daß sie eigentlich nicht nach Berlin gehöre. Auch ihr Kleid sei nur von einer Freundin geborgt. Sie habe doch nicht gar zu kläglich dem Herrn Doktor gegenübertreten wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Englands Kampf um das „Blaue Band"

Zwei Riesendampfer von 43 000 und 70 000 Tonnen sollen Deutschland den Rang auf dem Atlantischen Ozean wieder ablaufen

Die Engländer, die Mitte des vorigen Jahrhunderts den gesamten Passagier- und Frachtverkehr zwischen Europa und Nordamerika beherrschten, haben seinerzeit das „Blaue Band" eingeführt, einen Ehrentitel, der demjenigen Schiff verliehen wird, das am schnellsten die Strecke von Cherbourg bis zu den Feuerschiffen von Neuyork zurücklegt. Natürlich waren es auch

anfangs englische Dampfer, die einen Rekord nach dem anderen schlugen,

und Anfang dieses Jahrhunderts konnte der Dampfer der Cunard-Linie „Mauritania" die Strecke in einer Zeit bewältigen, die man für nicht mehr unterbietbar hielt. Dann aber waren es die Deutschen, die den Engländern schwere Konkurrenz machten, und im Jahre 1902 konnte zuerst einmal der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" das „Blaue Band" für Deutschland erobern, während das schnellste Schiff, das Deutschland vor dem Kriege überhaupt herausbrachte, der Luxusdampfer „Kronprinzessin Cäcilie", zum zweiten Male, und zwar für viele Jahre sich diese Trophäe sicherte.

Als man Deutschland 1918 fast die gesamte Flotte, darunter „Bismarck", „Deutschland" und „Imperator" abgenommen hatte, war Deutschland für Jahre hinaus nicht mehr konkurrenzfähig, und wieder gelang es der „Mauritania", dem herrlichsten Bau, der den Engländern jemals gelungen war, das „Blaue Band" noch einmal Großbritannien zu sichern und so lange zu behalten, bis der Norddeutsche Lloyd mit den beiden Schwesterschiffen „Bremen" und „Europa" herauskam.

Die „Bremen" fuhr im Jahre 1929 auf ihrer Jungfernfahrt einen Rekord heraus,

der weit unter dem der „Mauritania" stand, und die „Europa", die zur Zeit Inhaberin des „Blauen Bandes" ist, unterbot sieben Monate später diesen Rekord noch um ein Bedeutendes.

Daß dies die Engländer nicht ruhen lassen würde, war vorauszusehen. Sie legten vor anderthalb Jahren den 43 000-Tonnen-Dampfer „Empreß of Britain" auf, der Ende Mai dieses Jahres seine erste Fahrt unternehmen wird. Während des Baues wurden die bereits fertiggestellten Maschinen herausgenommen und durch andere ersetzt, da man

die „Empreß" unter allen Umständen zum schnellsten Schiff der Welt machen möchte.

Sie besitzt zwar 3000 Tonnen mehr als die „Bremen" und die „Europa"; doch wird schon jetzt in englischen Fachkreisen darauf hingewiesen, daß die beiden Schwesterschiffe des Norddeutschen Lloyd über technische Neuerungen in den Maschinenanlagen verfügten, die sie bis auf weiteres als konkurrenzlos erscheinen ließen. Man müsse sich also darauf gefaßt machen, daß es der „Empreß of Britain" nicht gelingen würde, das „Blaue Band" wieder zu erobern. Auch in Deutschland ist man dieser Ansicht.

Die Engländer haben aber noch einen weiteren Trumpf in der Hand, und zwar

den Riesendampfer „Britannia" der Cunard-Linie, der 70 000 Tonnen verdrängen

und dessen Rumpf im Februar 1932 fertig werden soll. Dieses Schiff soll mit allen technischen Neuerungen versehen und so schnell werden, daß ihm kein anderes gleichkommen darf. Allerdings ist man in Deutschland der Ansicht, daß sich derart große Schiffe, deren Bau Hunderte von Millionen und deren Unterhaltung jährlich 20 Millionen kostet, nicht nur nicht rentieren können, sondern daß Schiffe um 40 000 Tonnen herum voraussichtlich immer schneller bleiben werden. Vorderhand hat man in Deutschland keine Angst, daß die Rekorde der „Bremen" und „Europa" unterboten werden können. Und wenn das der Fall sein sollte, so kann darauf hingewiesen werden, daß beide Schiffe noch lange nicht das letzte aus ihren Maschinen herausgeholt haben. Es liegt übrigens nicht in der Absicht der deutschen Schiffahrtslinien, die Rekordjagd der Engländer ad infinitum mitzumachen und unter allen Umständen das „Blaue Band" zu halten oder immer wieder zu erobern.

Im Vordergrund muß immer die Sicherheit der Passagiere stehen,

und diese ist nicht gewährleistet, wenn die Kapitäne Weisung erhalten, unter Zurückstellung aller anderen Gesichtspunkte so schnell wie möglich zu fahren. Es sei an das furchtbare Schicksal der „Titanic" erinnert, deren Kapitän Smith im Jahre 1912 bei dem Versuch, der „Kronprinzessin Cäcilie" das „Blaue Band" wieder abzunehmen, auf einen Eisberg fuhr, so daß das Schiff sank, wobei 1300 Passagiere den Tod fanden. U. E.

Krebsbehandlung mit Knoblauch

Gegensätzliche Meinungen der ärztlichen Sachverständigen

In Frankfurt a. M. wurde der pensionierte Eisenbahnassistent Haas wegen fahrlässiger Tötung in der Berufungsinstanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Haas übte seit Jahren in Frankfurt die Heilkunde aus. Im Jahre 1929 konsultierte ihn eine Frau, die über eine Geschwulst an der Brust klagte. Haas glaubte an eine Krebsgeschwulst und verordnete Umschläge aus einem Gemisch von Krebsmehl und Knoblauch. Von einem operativen Eingriff riet er ausdrücklich ab. Die Geschwulst wurde immer gefährlicher, und als die Kranke zu einem Mediziner ging, war es bereits zu spät. Trotz sofortiger Operation verstarb die Frau 14 Tage später im Krankenhaus.

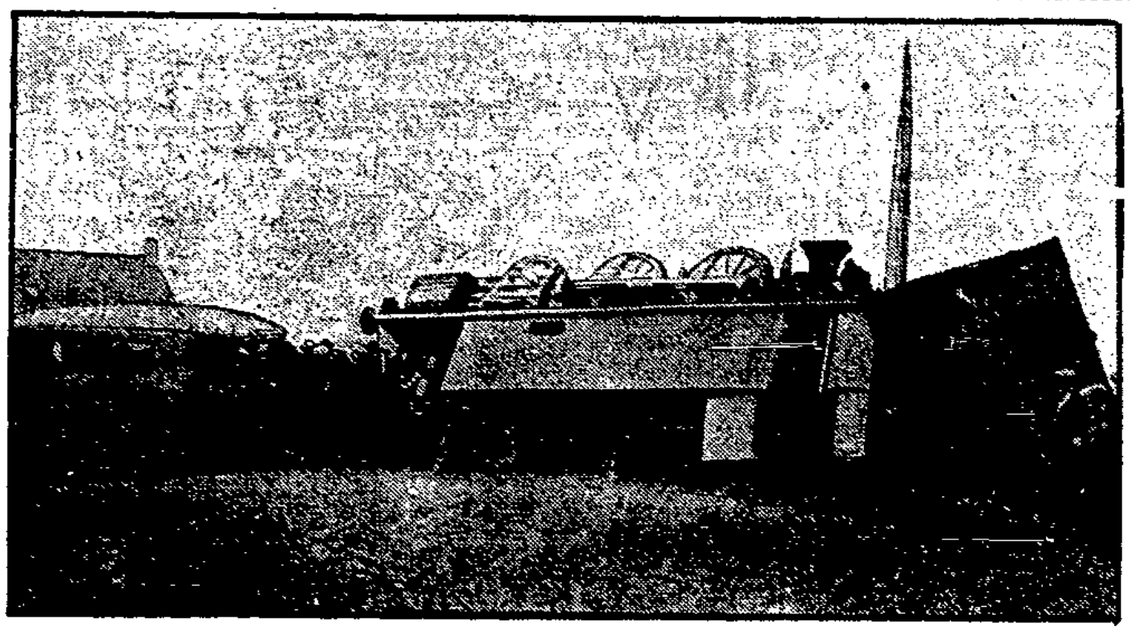
Als nun die Sache vor Gericht kam, entspann sich ein interessanter Aerztestreit. Der Homöopath Dr. Bruch (Regensburg) vertrat den Standpunkt, daß bei weiblichem Brustkrebs von einer Operation abzuraten sei, weil meist durch die Ausräumung der Drüsen der Achselhöhle und durch die Entfernung der Brustmuskeln der Arm gebrauchsunfähig würde. Dr. Hennes (Köln) führte an, im Rheinland habe man zur erfolgreichen Behandlung von Krebsleiden für etwa 15 Millionen Mark Radium gekauft. Daraus sei der Schluß zu ziehen, daß man von der Krebsbehandlung auf operativem Wege immer mehr abrücke. Auch Medizinalrat Professor Dr. Külz (Hamburg) und der Naturheilkundige Bergmann (Hamburg) erklärten, daß man dem Angeklagten keinen Vorwurf machen könne, wenn er von einer aussichtslosen Operation abriet.

Aber im Gegensatz zu diesen Gutachtern stellte der Homöopath Dr. Strohmeyer (Frankfurt) fest, daß bisher gute Erfolge bei der Krebsbehandlung nur durch Operationen erzielt wurden. Haas hätte die Kranke unbedingt zum Chirurgen schicken müssen. Dr. Henrichsen (Höchst am Main) bekundete, daß eine Operation notwendig war, um die Verjauchung einzelner Körperteile zu verhindern. Als letzter Gutachter äußerte sich Dr. Floerken, Chefarzt der chirurgischen Klinik des Frankfurter Marien-Krankenhauses, daß operative Krebsbehandlung im Frühstadium in 80 Prozent der Fälle zur Dauerheilung führt. Auch im Spätstadium hatten Operationen Erfolg. Die Strafkammer schloß sich der letzten Gutachtergruppe an, stellte fest, daß der Angeklagte die Pflicht hatte, die Frau rechtzeitig zum Chirurgen zu schicken und bestätigte das erste Urteil des Schöffengerichts durch gleichlautenden Spruch.

Oesterreich – ein Land der Spielhöllen?

Was dem einen recht ist . . .

Die wegen der Errichtung eines Spielkasinos am Semmering vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen haben nach der Grundsatz „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig" dazu geführt, daß jetzt auch von einer Reihe anderer Kurorte Gesuche um Genehmigung des Spielbetriebes eingegangen sind. Das Parlament wird voraussichtlich in Kürze darüber zu entscheiden haben, ob es mit der Errichtung von Spielkasinos in Salzburg sowie den Kurorten Baden bei Wien, Bad Gastein, Ischl und Pörtschach einverstanden ist. Es werden allerdings auch von verschiedenen Seiten warnende Stimmen laut, die insbesondere auf den Rückgang der Frequenz anderer Spielzentren hinweisen, der beispielsweise in Monte Carlo im Vorjahre zu einer Reduzierung der Dividende von 124 auf 101 Prozent geführt hat.



Der überrannte Autobus

Bei Lille in Frankreich raste, wie bereits gemeldet, ein Vorortzug mit voller Gewalt in einen mit Arbeitern und Arbeiterinnen vollbesetzten Autobus. 14 Personen wurden getötet, etwa 30 Menschen verletzt.

Weinende Erben

Loeskes Erbschaftsprozeß vor dem Kammergericht

Der zweite Zivilsenat des Berliner Kammergerichts hatte sich Sonnabend mit einem großen Erbschaftsprozeß zu beschäftigen. Der Großkaufmann Albert Loeske hatte bei seinem Tode ein sehr großes Vermögen hinterlassen. Als Haupterben hatte Loeske seinen Sozius Oppenheimer und dessen Ehefrau sowie Frau Rosa Blaustein eingesetzt, die ihm im Leben nahegestanden hatten. Außerdem hatte er in seinem Testament seine sämtlichen Mitarbeiter und Angestellten mit Legaten bedacht, die zum Teil zwei Jahresgehälter ausmachten, bei leitenden Angestellten sogar in die Hunderttausende gingen.

Gegen dieses Testament hatte nun

eine Gruppe Verwandter, mit denen Loeske zeitlebens zerfallen war, Protest eingelegt.

Ein in Paris lebender Russe, Kasin, und dessen deutscher Beauftragter, der rumänische Rechtsanwalt Lurie, vereinigten die enterbten Verwandten und strengten die Erbschaftsklage gegen das Ehepaar Oppenheimer und Frau Blaustein an, wobei Kasin sich im Falle eines günstigen Ausganges des Prozesses einen Anteil in Höhe von 30 Prozent schriftlich versprechen ließ. Von den Klägern war auch der Vorwurf erhoben, daß das Testament Loeskes gefälscht sei. Das Landgericht, vor dem vor über einem Jahre der Prozeß bereits in erster Instanz ausgetragen wurde, wies damals die klagenden enterbten Verwandten ab und erkannte das umstrittene Testament als echt an. Die Kläger und ihr Finanzier beruhigten sich bei diesem Urteil jedoch nicht, sondern legten Berufung ein, die nun vor dem Kammergericht verhandelt werden muß.

Rechtsanwalt Kügler als Vertreter der klägerischen Partei setzte sich dann mit dem Urteil des Landgerichts auseinander. Er vertrat den Standpunkt, daß das Loeskesche Testament gefälscht sei. Gegen die innere Wahrscheinlichkeit des Testaments spreche die Tatsache, daß Albert Loeske orthographische Fehler gemacht habe. Dr. Kügler ging dann noch auf die Gutachten der Schriftsachverständigen ein und erklärte, daß Dr. Brunner in Zürich eine auffallende Aehnlichkeit der Schrift des verstorbenen Albert Loeske mit der von Frau Blaustein festgestellt habe, daß ferner der Sachverständige Reimer es direkt ausgesprochen habe, daß Loeskes Testament von Frau Blaustein geschrieben worden sei. Wenn Frau Blaustein sich frei von Schuld fühle, so solle sie den Eid leisten, daß sie das Testament nicht geschrieben habe.

Rechtsanwalt Dr. Schwersens führt aus: Aus allen Aussagen hätte sich ergeben, daß Loeske häufig geäußert habe, er wolle mit seinen Verwandten nichts zu tun haben. Seine Erben seien lediglich Frau Blaustein und das Ehepaar Oppenheimer. Zusammenfassend berichtete Rechtsanwalt Story, daß zwischen Loeske und den Klägern nie eine engere Fühlung bestanden hätte. Auch in geistiger Beziehung hätte der Verstorbene mit den Klägern nichts gemein gehabt. Senatspräsident Caspary forderte von den Klägern bis zum 9. Mai eine Mitteilung, ob sie auch den Abschiedsbrief Loeskes an Frau Blaustein als Fälschung bezeichnen wollen. Die Sitzung wurde dann auf den 16. Mai vertagt.

Großer Gemäldediebstahl in London

Ueber eine halbe Million Beute

In den Geschäftsräumen einer Londoner Kunstfirma wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mit Gemälden und Kunstgegenständen, deren Gesamtwert mit über 540 000 Mark angegeben wird, entkamen. Die Diebe entwendeten ferner eine größere Anzahl seltener persischer Teppiche. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Ein Neger fliegt um die Welt. Charles James, ein Angehöriger der Negerrepublik Liberia und über die Grenzen seiner Heimat hinaus als tüchtiger Flieger bekannt, beabsichtigt in allernächster Zeit, von der Ostküste der Vereinigten Staaten von Amerika über den Atlantischen Ozean hinweg nach seiner an der afrikanischen Westküste gelegenen Vaterstadt Monrovia zu fliegen. Von dort aus will er seinen Flug quer durch Afrika und Asien hinweg fortsetzen, um eine Rundreise um die Erde zu vollenden.

Der Marterpfahl für Schnellfahrer

In einem Dorf in der Umgebung von Neapel wurde ein Motorradfahrer, der in rasendem Tempo daherkam und bei dieser Gelegenheit in eine Gänseherde Tod und Verderben verbreitete, von den erbosten Bauern vom Rad gerissen und an eine Telegraphenstange gebunden. Dann vergnügten sich die Kinder des Dorfes stundenlang damit, den Bedauernswerten mit Schmutz, Steinen und allerlei undefinierbaren Gegenständen zu bewerfen, bis ihn ein zufällig des Weges kommender Gendarm befreite. Von den Räubern seiner Freiheit konnte natürlich kein einziger eruiert werden.

Das Frankfurter Kinderdorf

„Wegscheide", die in Deutschland vorbildliche, entzückende Kinderkolonie der Frankfurter Schulen, kurz „Das Kinderdorf" genannt, ist im Auslande seiner mustergültigen Organisation wegen bereits so bekannt geworden, daß sich nunmehr das Teachers College der Columbia-Universität entschlossen hat, eine Studienkommission nach Wegscheide zu entsenden. Ueberdies werden 20 amerikanische Kinder aller Stände Ende Juli im Kinderdorf eintreffen. Die kleinen Amerikaner werden zusammen mit denjenigen Klassengruppen untergebracht werden, die zur Zeit englischen Unterricht genießen. Ein neuer nützlicher Weg, dem toten Sprachunterricht der Schule Leben und Anschaulichkeit zu verleihen!

Ueberfallkommando gegen — Gläubiger

Man spricht zur Zeit in London viel von dem Abenteuer eines dort lebenden Bankiers namens Athanase Eliopolus und der List, die er gebrauchte, um sich seiner lästigen Gläubiger zu entledigen. Er alarmierte nämlich kürzlich das Ueberfallkommando, um zwei Personen festnehmen zu lassen, die sich nach seinen Angaben in die Wohnung eingeschlichen hatten, um diese auszurauben und ihn zu ermorden. Als die Polizei eintraf, fand sie auch wirklich zwei Personen in der Wohnung, einen Russen und einen Mann aus Marseille, vor, die aber keineswegs Einbrecher waren, sondern — Gläubiger des Bankiers, die in seiner Wohnung vorgesprochen hatten, um die Bezahlung einer Rechnung über 20 000 Mark zu fordern. Eliopolus, der sich gänzlich abgeneigt zeigte, seine Schulden zu bezahlen, hatte die Sache dadurch aus der Welt schaffen wollen, daß er die beiden Gläubiger als Räuber ausgab, in der Hoffnung, daß er sie dadurch loswerden könnte.

Jack Diamond angeschossen. Jack Diamond, der berüchtigte Bandenführer, welcher erst am 22. April gegen Bürgschaft von 25 000 Dollar aus dem Gefängnis von Loncale entlassen worden ist, wurde Sonntag früh in einer Landschenke durch Revolverschüsse schwer verletzt. Man hat ihn nach dem Krankenhaus von Albany gebracht.

Die Sowjetunion in Ziffern. Nach den letzten statistischen Feststellungen umfaßt die Sowjetunion eine Oberfläche von 21 360 000 Quadratkilometer. Die Bevölkerung zählte am 1. Januar d. J. 161 006 200 Einwohner. Auf die einzelnen Republiken verteilt sich die Bevölkerung wie folgt: RSFSR. 110 923 500, Ukraine 31 403 200, Weiß-Rußland 5 246 400, Transkaukasien 6 426 700, Usbekistan 4 685 400, Turkmenien 1 137 000, Tdadschikistan 1 174 100. Außer den drei Republiken, aus denen Transkaukasien besteht, zählt die Sowjetunion fünfzehn autonome Republiken, fünfzehn Provinzen und Länder, fünfzehn Distrikte (darunter zehn nationale) und 2697 Rayons. Es gibt in der Sowjetunion 698 Städte, von denen 135 administrativ-wirtschaftlich selbständig sind, 490 Arbeitersiedlungen und 69 848 Dorfsowjets.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben

Am 29. April jährt sich der Geburtstag des in Wien geborenen Arztes, Dichters und Philosophen von Feuchtersleben zum 125. Male.

Aufruhr in Kraneberg

Roman von Werner Scheff

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

5. Fortsetzung.

Seltsam, ein wie tadelloses Hochdeutsch die Alte sprach. Sonst war sie ein würdiges Gegenstück zu Kröck, nur übertraf sie ihn an Ausdrücken, die sie aus dem Rinnstein gesammelt zu haben schien. Selbst Balke, der so etwas aus den Kreisen gewöhnt war, in die ihn sein Beruf führte, fühlte sich in ihrer Gegenwart beklommen, angeekelt, abgestoßen.

Er wollte zurückweichen, als sie plötzlich ihre groben Hände auf seine Schultern legte. Aber sie zwinkerte wieder, und ihr Gesicht nahm einen solchen Ausdruck von Wut an, daß er innehielt und sich ihre Umarmung wie in einer Lähmung gefallen ließ.

Und mit wutverzerrtem Gesicht fuhr sie fort, ihm Zärtlichkeiten zu sagen. „Onkel Karl wird dir den besten Verteidiger nehmen, mein Junge, du mußt hier wieder rauskommen. Was er tun kann, wird er versuchen. Glaub nur nicht, daß er dich im Stich läßt, der gute Onkel Karl."

Kröck hieß mit Vornamen Karl.

„Ach, weißt du nicht ein Mittel gegen mein Zahngeschwür", redete Bertl weiter, und abermals erkannte Bruno, daß sie nur einen unbeobachteten Augenblick abwartete, um ihm etwas zuzustecken, „der Doktor will mir den Zahn rausreißen, aber das tut doch sicher sehr weh. Die alte Bumke meint, der Kuß eines jungen Mannes ist das beste Mittel, da ginge der Schmerz sofort weg."

Als in diesem Moment der Aufsichtsbeamte zum Fenster trat, um einen Blick hinab in den Hof zu werfen, riß Tante Bertl plötzlich ihren Neffen an sich; bevor er sich dagegen sträuben konnte, drückte sie ihre widerlichen Lippen auf seinen Mund und schob etwas Festes, Hartes gegen seine zusammengepreßten Zähne.

Nun begriff er. Er nahm entgegen, was sie ihm auf diese unbequeme, aber unverdächtige Art übergab. Wenn ihm auch vorübergehend übel wurde, er mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Das kleine Paketchen, dessen Inhalt er ahnte, wanderte in seinen Mund, wo er es vorläufig ängstlich festhielt.

Bertl hatte wenigstens soviel Einsicht, nun ihren Besuch nach Möglichkeit abzukürzen.

„Da stehe ich und schwatze", rief sie, als ihr der Beamte wieder seine Aufmerksamkeit zuwandte, „und inzwischen kommt der Onkel von der Arbeit nach Hause und findet nichts zu essen vor. So sind wir Weiber, bei uns geht immer das Gefühl durch. Na, dann laß es dir gut gehen, Jungchen, und schreib uns mal. Ach", setzte sie schnell hinzu, zog ein buntes, wenig sauberes Taschentuch und drückte es gegen ihre Backe, die bedenklich abgeschwollen war, „wenn ich nur diese Schmerzen aushalten könnte. Auf Wiedersehen, Brunochen ... auf Wiedersehen!"

Dem Beamten hätte es auffallen müssen, daß der Häftling während dieses Besuches kaum ein Wort hervorgebracht hatte. Aber bei der Suada der Alten wunderte das den Mann nicht viel. Balke rief ihr noch einen Gruß für den Onkel zu, dann verschwand Bertl durch die Tür zum Korridor, und der Aufseher forderte ihn zur Rückkehr in seine Zelle auf.

Unterwegs hüstelte Balke, hielt die Hand vor den Mund und nahm den Kassiber in die Hosentasche. Zwischen den vier Wänden, in denen er sich wenigstens unbeobachtet wußte, rollte er den Zettel auf, dem Kröck wichtige Botschaft anvertraut hatte. Er las, jedoch mußte er den Brief mehrfach lesen. Kröcks Handschrift war kaum zu entziffern, seine Ausdrücke schwer zu übersetzen.

Aber bald hatte Bruno Balke heraus, daß der Kamerad bemüht war, Padowski zu finden, gegen den sich auch sein Zorn wandte. Der Pole sei nach Hamburg geflüchtet, dort verschwunden, vielleicht auf ein Schiff gegangen. Da er schon früher zur See gefahren war, lag diese Möglichkeit nahe. Kröck schien bei Dr. Bendiner gewesen zu sein, schien auch gut über den Verlauf der Untersuchung unterrichtet. Zum Schluß schrieb er die seltsamen Worte: „In Kraue freuen sie sich. Rosenow braucht dich dort. Es gibt was Großes, wenn du hinkommst!" Das verstand Bruno Balke nicht, und er dachte lange über den Sinn dieser Mitteilung nach.

3

Padowski blieb verschwunden, als habe ihn die Erde verschluckt.

Obgleich Dr. Bendiner dem Untersuchungsrichter bekanntgab, der Pole habe sich nach Hamburg gewendet, und obwohl die Hamburger Behörden alle Hebel in Bewegung setzten, um des Mannes habhaft zu werden, Padowski kam nicht wieder zum Vorschein. Der schwamm, wie es sich Bruno Balke zugeben mußte, längst auf hoher See, hatte gewiß einen anderen Namen angenommen und kümmerte sich den Teufel darum, was aus dem Genossen jener Septembernacht geworden war.

Um diese Zeit war Balke dahin gelangt, nichts sehnlicher herbeizuwünschen als die Verhandlung, die über seine Zukunft entscheiden sollte. Dr. Bendiner war zwar anderer Ansicht, er meinte, man dürfe nichts versäumen, was seinem Mandanten wenigstens für die Sache Gramme entlasten könne; aber schließlich sah auch er ein, daß sich die Lage Bruno Balkes nicht bessern würde.

Hinzu kam, daß der Untersuchungsrichter eines Tages nachzuforschen begann, wie weit sich Balke seinerzeit, vor etwa einem Jahr, mit der Kolonne Rosenow eingelassen habe, und da der Gefangene in dieser Hinsicht ein schlechtes Gewissen hatte, atmete er auf, als die Staatsanwaltschaft endlich die Anklage erhob, seine Verbindung zu Rosenow in den Hintergrund geriet, und der Termin der Verhandlung festgesetzt wurde.

Die Schwurgerichtsverhandlung unterschied sich in nichts von anderen Tagungen der Geschworenen, in denen ein Mensch zur Buße verdammt wird. Mit den Schöffen hatte Balke schon zweimal zu tun gehabt, aber diese Art der „Himmelfahrt", wie er es heimlich nannte, war ihm neu. Er saß sich neugierig den langen Tisch an, hinter dem die ehrenwerten Männer aus dem Volke mit den Berufsrichtern Platz genommen hatten, aber es gelang ihm nicht, in ihren Mienen zu lesen. Er begriff nur, daß er für sie ein Verlorener sei. Die ersten Fragen, die der eine oder andere einmal, bewiesen eine instinktive Einstellung der Ehrenwerten gegen ihn, den Verbrecher.

Da war nur einer, der sich seiner annahm. Es war der ältere, ein Schneidermeister aus Steglitz. Grauhaarig und verwittert, in einem verschossenen dunklen Röckchen, stellte er Fragen, die alle Anwesenden verblüfften. Anfangs glaubte Balke, der Alte sei nur neugierig. Aber bald verstand er ihn. Der Meister ... er hieß Zirner ... wollte viel von der Jugend des Angeklagten wissen. Immer wieder kam er darauf zurück, zur Verzweiflung der Staatsanwaltschaft, zur Freude Dr. Bendiners. Denn der Anwalt Balkes war sofort im Bilde, als ihm diese wertvolle Hilfe erstand.

Ein Zeuge, Kollege des getöteten Wächters, sagte am ersten Tage über die Familie Grumme aus. Der alte Mann hatte drei Enkel ernährt, Kriegswaisen. Zwei Töchter, von denen die eine schwachsinnig war, lebten gleichfalls in seinem kümmerlichen Haushalt. Ein Bild des Elends wurde aufgerollt. Der Staatsanwalt, übrigens ein milder, gar nicht energischer Mann, warf die Bemerkung hin, Balkes Tat habe all diese Menschen unglücklich gemacht.

Bruno saß wie versteinert, den Kopf so tief gesenkt wie möglich. Er fühlte sein Herz schlagen. Sollte er wieder aufschreien, er habe den Wächter nicht getötet? Er hatte es auch hier schon mehrmals versichert, so feierlich, wie es ihm angesichts der vielen Menschen, die ihn beobachteten, möglich gewesen war. Er war abgestumpft. Die lange Haft hatte ihm den Willen, die große Geste genommen.

„Die alte Bumke meint, der Kuß eines jungen Mannes ist das beste Mittel ..."

Da hörte er eine feine, dünne Stimme, die etwas sagte. Worauf Dr. Bendiner seinen Schützling aufmerksam machte, man wolle eine Frage an ihn richten. Er erhob sich. Dann sah er drüben das alte Männlein mit dem schmalen Greisenantlitz.

„Ich möchte wissen, wie Sie aufgewachsen sind, Angeklagter?" fragte Meister Zirner.

Stockend stand Bruno Balke Rede und Antwort. Ein paar Worte nur, aber die saßen. Und wie er den Krieg verbracht habe? Balke schilderte die Hungerjahre, dann die zwei Jahre des Kampfes.

„Das, Herr Staatsanwalt, war lange vor der Tat, lange vor dem Zusammentreffen des Angeklagten mit seinem Opfer," rief der älteste der Geschworenen. Aber sein Ausspruch wurde nicht von allen richtig verstanden. Leider auch nicht von seinen Kollegen.

Und am zweiten Tage, als der medizinische Sachverständige Bruno Balke als voll verantwortlich erklärt hatte, eine Feststellung, die er sehr schnell und auf Grund ebenso schneller Untersuchung von sich gab, meldete sich plötzlich wieder der grauhaarige Mann hinter dem Richtertisch und verlangte, dem Angeklagten eine Frage vorlegen zu dürfen.

„Haben Sie viel gehungert?" rief er Balke zu, als der Vorsitzende ein wenig ungeduldig die Frage bewilligt hatte, „erinnern Sie sich daran, daß Sie als Kind Furcht vor dem Hunger hatten?"

Balke überlegte. Er war kein schlagfertiger Mensch, er dachte auch langsamer als andere. Wieviel hätte er darauf antworten können! Ob er gehungert habe? Gewiß, er hatte gerade als Kind oft nichts oder zu wenig gehabt, um seinen Magen zu füllen. Und die Furcht davor? Sie beherrschte ihn noch heute, er träumte davon. Gerade in den Nächten der Untersuchungshaft hatte ihn dieser Traum immer wieder gepeinigt.

Wie aber sollte er das ausdrücken? Er fing umständlich zu sprechen an, spürte die Ungeduld der Richter. Bendiner kam ihm zu Hilfe. Ihm gelang es, wenigstens einen Teil dieser Vergangenheit, die noch traumhafte Gegenwart war, aus dem schwerfälligen Riesen herauszupressen.

„Darf ich fragen, Herr Geschworener, was diese Frage bedeuten soll?" erkundigte sich der Staatsanwalt etwas feindselig.

„Ich habe einmal gelesen, daß es sogenannte Komplexe gibt", erklärte der einfache Mann, „warum nicht auch einen Hungerkomplex?"

Man ging darüber hinweg. Man hatte Eile. Ein paar Zeugen des Staatsanwalts, durch die er einen Zusammenhang zwischen dem Angeklagten und Rosenow konstruieren wollte, hatten die Verhandlung unnötig hingezogen.

Die Verteidigungsrede Dr. Bendiners war ein Meisterwerk. Solange ihn Balke sprechen hörte, schöpfte er Hoffnung. Der Anwalt stellte sich auf den Standpunkt, es sei nicht ein unwiderlegbares Indizium für die Schuld des Angeklagten am Tode Grummes gegeben. Wie Balke das Vorhandensein des Hammers, die Verwendung dieses Instrumentes zur Tat erkläre, sei ganz logisch; daß es Padowski geglückt sei, sich in Sicherheit zu bringen, spreche doch nicht gegen seinen Klienten. Bendiner zerpflückte die Beweiskette, jonglierte mit ihren einzelnen Gliedern, tat sie verächtlich ab. Zeugen, die für Balke günstig ausgesagt hatten, waren in seinen Augen Ehrenleute, die Zeugen des Staatsanwalts schienen ihm verdächtig. Er posierte, genoß in diesen zwei Stunden die Früchte wochenlanger Mühe. Sein Name würde morgen in allen Blättern genannt sein, selbst wenn Bruno Balke verurteilt wurde, woran er selbst gewiß nicht zweifelte.

Der Staatsanwalt hatte es leichter. Er schien den gesunden Menschenverstand auf seiner Seite zu haben. Er gebrauchte keinerlei Phrasen, sagte, was er zu sagen hatte, mit schöner Einfachheit. Gegen die Rede des Verteidigers schien die seine abzufallen; in Wahrheit wirkte sie vielfach stärker, weil sie nur Tatsachen, nur Wahrheit brachte, soweit der menschliche Verstand überhaupt fähig ist, die Wahrheit eines Vorgangs zu erkennen, der sich zwischen zwei Menschen in der Finsternis abgespielt hat.

(Fortsetzung folgt)

Allen neuen Beziehern liefern wir auf Wunsch den bisher erschienenen Teil des Romans

„Aufruhr in Kraneberg"

kostenlos nach.

Expedition Danziger Volksstimme

Giftrausch über China!

Das Reich der Mitte von neuem in Gefahr — Ein hinterhältiger Feind des Volkes

Während China alle Anstrengungen macht, die fremden Einflüsse auf seine Politik und Wirtschaft auszuschalten, droht die Gefahr, daß es auf Umwegen in eine weit schlimmere Abhängigkeit gerät. Bis nach Schluß des Weltkrieges ist das Reich der Mitte lediglich in den Krallen des Opiums gewesen, während jetzt als Folge des Imports industriell hergestellter Narkotika ein ohnehin durch Hunger und Bürgerkrieg an den Rand des Abgrundes gebrachtes Volk in einer Flut chemischer Rauschgifte zu ersticken droht.

Die Opferhöhle als Goldgrube

Nach den Angaben, die der Vorsitzende der chinesischen Anti-Opiumliga in Singapore, Dr. Chen Sun Lun, vor der Völkerbundskommission zur Prüfung der Opiumfrage gemacht hat, ist der Hauptsitz des Opiumschmuggels nach China die kleine portugiesische Enklave Macao, die Stätte sämtlicher von den großen Kolonialmächten in ihrem Machtbereich nicht tolerierten Laster. Das interessante Nest hat die meisten Spielhöllen, die eleganteste Bordelle und wird sehr stark besucht, da es von Schanghai in einigen Stunden Dampferfahrt erreichbar ist. Die Quantitäten und die Werte an Opium, die von hier aus nach China wandern, sind ungeheuer. An Bord eines einzigen englischen Dampfers der einiger Zeit im Schanghaier Freihafen gegen 20 000 Kilo persischen Opium im Werte von mehreren Millionen amerikanischer Dollar konfisziert.

Die Konkurrenten des Opiums

Dabei ist zur Zeit die Gefahr des Opiums gegenüber derjenigen der chemischen Drogen nur noch eine Nebensache. Der Opiumhandel wird von seinem neuen Konkurrenten viel schwerer bedroht als durch die Maßnahmen, die der Völkerbund nach unendlichen Erwägungen einmal doch beschließen wird. Heroin, Morphin und die anderen Präparate ähnlichen Genres sind heute schon viel billiger als das Opium und sind daher bei den bemittelten Massen stärker gefragt. Ueberdies zeigt sich der allgemeine Rauschgifthandel dem speziellen mit Opium, der mit altväterischen und hinterwäldlerischen Mitteln arbeitet, in der Vertriebsorganisation um vieles überlegen. Nach der Ansicht von Kennern der Verhältnisse wird im Verlauf der nächsten fünf Jahre jeder Winkel des chinesischen Riesenreiches durch europäische Narkotika erfaßt sein.

Zwei, innerhalb dreier Tage in Schanghai erfolgte Konfiskationen haben besonders großes Aufsehen erregt, weil sie charakteristisch für den Umfang des Geschäfts und für die riesigen Werte sind, die dem chinesischen Volksvermögen auf diesem Wege entzogen werden. Die chinesischen Zollbehörden haben auf den italienischen Dampfern „Kraleuia" und „Gal di Lone" gegen 1000 Kg. Heroin und Morphin im Wert von 1½ Millionen Dollar entdeckt.

Besonders stark sind die Mandschurei und die Provinzen Shansi, Hupeh, Honan, Anhui, Shantung, Tschekiang durch den steigenden Konsum der Gifte gefährdet. In den unzähligen Drogenläden kann sich jeder arme Teufel für ein paar Pfennige eine Morphininjektion machen lassen, die ihn für einige Zeit aus dem Elend des Alltags reißt. In der Provinz Shansi wird die Zahl der gewohnheitsmäßigen Morphinisten auf eine halbe Million geschätzt. Die Zentren des Handels mit Heroin nach Nord-China sind die europäische und japanische Konzession in Tientsin und das japanische Viertel in Tsinan. In dieser verhältnismäßig kleinen Stadt befinden sich nicht weniger als 160 japanische Apotheken, die in Wirklichkeit nur vom Rauschgifthandel leben.

Wenn Gewinne winken

Die von den chinesischen Behörden bei den verschiedenen Konfiskationen aufgedeckten Spuren führen nach Deutschland, England, Frankreich, Schweiz, Holland und Japan als den Zentren der Produktion wie des Handels der gemeingefährlichen Ware. Ein Bericht der chinesischen Anti-Opiumliga stellt fest, daß sämtliche in dieser traurigen Liste figurierenden Staaten feierlich die Haager Anti-Opiumkonvention von 1912 unterzeichnet haben, die den Handel mit Morphium, Kokain, Heroin usw. auf medizinische Zwecke beschränkt. Mit grimmiger Ironie weist der Bericht auf die Solidarität Europas in einer so skandalösen Angelegenheit hin und bemerkt hierzu, daß die feierliche Erklärung zum Wohle einiger Nutznießer anscheinend ganz in Vergessenheit geraten ist.

Radiumfunde in Kanada

Wie aus der kanadischen Provinz Alberta berichtet wird, wurden 120 Meilen nördlich der Provinzhauptstadt Edmonton im Bezirke des großen Bärensees Radiumlager entdeckt, die als die reichsten der Welt bezeichnet werden. Das bestätigt auch Dr. J. A. Allan, der Geologe der Universität von Alberta, auf Grund der Analysen, die er von den im Bezirk gefundenen Uranpecherzen gemacht hat. Nach diesen Analysen wird der Wert der Erze auf 34 400 Mark je Tonne geschätzt. Die Fundstelle befindet sich in der „Echo Bay" des Bärensees, aber die Lagerstätten sollen sich über weite Gebiete der Provinz Alberta hin erstrecken. Wie Dr. Allan versichert, werden die Erze reichere Pechblende mit weniger Rückständen ergeben, als die Erze von Belgisch-Kongo, die zur Zeit die größten Radiumminen bilden. Die Analysen zeigen, daß in Kanada in den Erzen ein Gramm Radium auf je sechs Tonnen Pechblende entfällt.

Bombenverbrechen. Chinesische Banditen sprengten zwei Dampfschiffen, deren Passagiere sich nicht zu einer „Schutzabgabe" erpressen lassen wollten, mit Bomben in die Luft. Mehr als 60 Menschen wurden getötet.

Sport · Turnen · Spiel

Ueber Humpel, Hügel und Hänge

Saisonbeginn der Danziger Arbeiter-Leichtathleten — Der Frühjahrsgeländelauf — Eine selten schwierige Strecke

Wenn das Frühjahr kommt, kribbelt es den Leichtathleten in den Beinen. Wenn gar die Zeit des Geländelaufes heranrückt, sind die eifrigsten unter ihnen kaum noch zu halten. Wochenlang vorher sieht man die Unentwegten laufenderweise auf einsamen Waldwegen entlangeilen, sehr zum Erstaunen der immer weniger werdenden alten Tanten, die da sagen: „Die werden sich schon noch die Schwindsucht an den Hals laufen". Sind dann die Leichtathleten zum ersten Start versammelt, werden auch schon die Gegner kritisch gemustert und Betrachtungen angestellt, wie der Rivale des vorigen Sommers über den Winter gekommen ist. Und wenn dann schließlich die „Kanonen" geschlagen im Felde enden und ein Neuling das Rennen macht, ist das Erstaunen groß. So war es auch gestern beim Geländelauf der Danziger Arbeitersportler. Als Sieger der Hauptklasse ging der Langfuhrer Zabe durchs Ziel, ein Läufer, der im vorigen Jahre noch in der Jugendklasse gestartet ist. So gute Leute wie der Langfuhrer Kamischke und der Zoppoter Herbert Kort kamen erst hinterher. Nun ist der Geländelauf allein noch lange kein Maßstab für das Können eines Läufers, aber es scheint doch, daß sich in dem jungen Langfuhrer ein beachtliches Talent entwickelt. Zabe sollte sich aber beizeiten hüten, solch schwierige Strecken, wie gestern beim Geländelauf, öfter im Wettkampf zu laufen.

Die Strecke war unheimlich schwer. Sie führte von der Jahnkampfbahn, wo Start und Ziel lag, über den Höhenrücken der früheren Schießstände und die Feldstraße hinweg, am Krankenhaus vorbei bis zum Eingang des Hartmannschen Wäldchens. Der Hartmannsche Wald (das frühere Gelände des „Finus") mußte durchquert werden. Die Steigung war hier so groß wie selten bei einem Geländelauf der letzten Jahre. Viel mehr noch als die Steigung machte den Läufern aber das Bergablaufen zu schaffen. Wer bei diesem Bergablaufen nicht aufpaßte, machte sich die Beine so zuschanden, daß er für den Rest der Strecke erledigt war. Die Gesamtlänge der Runde, die dann um den Heinrich-Ehlers-Platz herum und wieder an der Jahnkampfbahn vorbeiführte, betrug 2000 Meter. Diese Runde mußte von den Männern zweimal gelaufen werden. Man hatte also Gelegenheit, den Stand des Rennens zu kontrollieren. Bis kurz vor Schluß der ersten Runde war die Spitzengruppe der Männer, geführt von dem Langfuhrer Kleeberg, noch so ziemlich beisammen. Dann nahm überraschenderweise ein Außenseiter, der Lawentaler Labudda, der übrigens einen sehr achtbaren dritten Platz eroberte, die Führung. Schließlich, etwa 1500 Meter vor dem Ziel, ging der spätere Sieger nach vorne, gefolgt von Kamischke, der auf der Bahn, wo noch eine ¾ Runde zu laufen war, trotz seines kraftvollen Endspurtes seinem Vereinskameraden Zabe den Vortritt lassen mußte.

Es ist nicht oft vorgekommen, daß die Zoppoter Läufer, die recht stark vertreten waren, so ins Hintertreffen geraten sind wie gestern. Man kann auf den Ausgang der diesjährigen Straßenstafette Zoppot—Danzig mit Recht besonders gespannt sein. Im vorigen Jahre war Langfuhr den Zoppotern bei dieser Konkurrenz schon bedenklich auf den Hacken.

Der Lauf der Männer
Oben: Der Sieger im Einzellauf. **Unten:** Auf der Strecke

Neben dem Einzellauf der Männer wurden einige Staffetten für Männer und Frauen ausgetragen, doch war hier die Beteiligung lange nicht zufriedenstellend. Einen recht schönen Sieg errangen die Frauen der F. T. Danzig in der 10×200-Meter-Staffette.

Wie immer bei Wald- oder Geländeläufen zog ein großer Teil der Leichtathleten es vor, in Gruppen das Gelände abzulaufen. Man sieht diese „Gemeinschaftssportler" stets gerne.

Die Ergebnisse der Läufe sind folgende:

Einzellauf der Männer (4000 Meter): 1. Zabe, F. T. Langfuhr, 14:41.2. 2. Kamischke, F. T. Langfuhr, 14:35.8. 3. Labudda, Spv. Lawental 15:19.9.

Einzellauf männlicher Jugend (2000 Meter): 1. Philipp, F. T. Zoppot, 8:16.6. 2. Schlager, F. T. Danzig, 8:27.7.

10×200-Meter-Staffette (Männer): 1. F. T. Danzig I, 1:17.0. 2. F. T. Danzig II, 44.4.

10×200-Meter-Staffette (Frauen): 1. F. T. Danzig, 7:04.2. 2. F. T. Schidlitz 7:21.8.

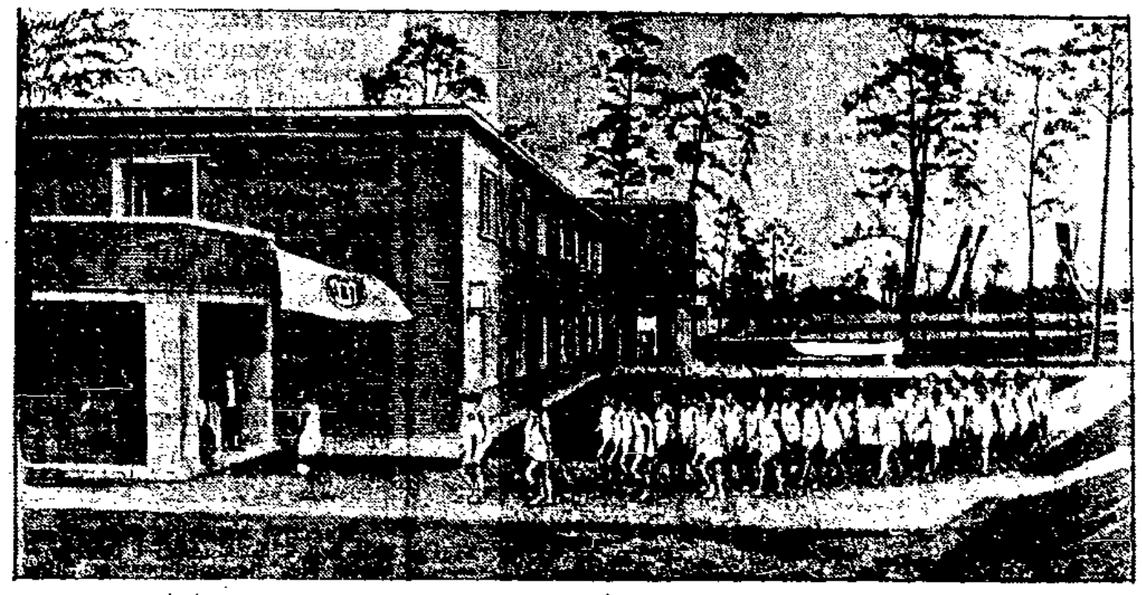
Im Anschluß an den Geländelauf wurden einige Hand- und Fußballspiele ausgetragen. Die Frauen von Langfuhr und Danzig spielten Handball 2:2. Die erste Danziger Handballmannschaft schlug im Serienspiel den Spv. „Stern" Werdertor 5:0. Das Fußballserienspiel zwischen F. T. Langfuhr und „Freiheit" Heubude endete 4:1 für Langfuhr. Wir berichten über die Spiele an anderer Stelle.

Der Veranstaltung wohnten gut 450 Zuschauer bei.

Höhepunkt in der Hochsaison

Sportstudenten demonstrieren Weg und Ziel der Leibesübungen — Es kommt auf das „Wie" an

Ueber Danzig ist in den letzten Wochen eine wahre Hochflut von bedeutenden und erstklassigen Sportveranstaltungen hinweggebraust. Da waren zunächst die Verbandsspiele der Arbeitersportler, die einmal 3000, das andere Mal 4000 Zuschauer angelockt hatten. Dann die Starts der Boxmeisterschaften von Polen und Deutschland, und jetzt die Vorführung der Hochschule für Leibesübungen. Welche Veranstaltung man als die bedeutendste ansehen soll und ob man bei einer derartigen Beurteilung von der Zahl der Zuschauer oder von ihrem befruchtenden Wort für den Danziger Sport ausgehen soll, die Frage mit einem glatten nein oder ja zu beantworten, wäre ein abwegiges und vermessenes Beginnen. Alle diese Veranstaltungen betreffen einen ganz besonderen Kreis und sind nur bedingt miteinander vergleichbar. Was die Hochschüler aber am Sonnabend in der Sporthalle gezeigt haben, wird bei allen denen, die es gesehen haben, in ganz besonders gutem Andenken behalten werden.



Hier werden sie ausgebildet — Die Hochschule in Berlin

„Was haben sie schon großes gezeigt", hörte ich einen von den ewigen Nörglern sagen. Gemach! Es kommt nicht ausschließlich auf das „Was", sondern weit mehr noch auf das „Wie" an. Und da konnten die Danziger schon noch etwas gelernt haben. Vor allem, wie man folgerichtig und auf Steigerung berechnet, eine Veranstaltung aufbaut. Weiter, wie weit sich die Leistungen steigern lassen und wie einfach und für jedermann berechnet die Leibesübungen doch im Grunde sind.

Danzig ist seit jeher eine Gymnastikhochburg gewesen. Viele hundert geschulte Augenpaare übten Kritik an den gymnastischen Uebungen, sahen hier kleine Fehler, dort kleine Mängel, aber, obwohl man gewiß einen scharfen Maßstab anlegte, viel blieb nicht auszusetzen. Das sollte ja schließlich auch selbstverständlich sein, daß die Sportstudenten, die die Leibesübungen jahrelang studieren, ihr Handwerk verstehen und nur vollendete Arbeit zeigen.

Es würde den Wert der Veranstaltung beeinträchtigen, wollte man den Versuch unternehmen, alle Programmpunkte einzeln kritisch unter die Lupe zu nehmen. Man würde dann auch fragen müssen, war das alles was die Studenten auf ihrer Hochschule lernen oder war das Programm nur auf Schauwirkung zusammengestellt. Es war keins von beiden, sondern, wie auch der Leiter der Ostlandreise, der Sportlehrer und frühere deutsche Zehnkampfmeister Artur Holz, es aufgefaßt wissen wollte, einen Ausschnitt aus der Alltagsarbeit. Darüber hinaus sollte aber Weg und Ziel der modernen Körperbildung angedeutet werden. Das ist den Sportstudenten in weitestem Maße gelungen und die Selbstverständlichkeit, mit der einfache und allerschwierigste Uebungen, wie der freie Ueberschlag über das fast 2 Meter hohe Längspferd vollführt wurden, ist eben eine Folge der vielseitigen und eindringlichen Körperarbeit, wie sie auf allen modernen Sporthochschulen gepflegt wird. Daraus resultiert auch die beachtliche Gleichmäßigkeit der Leistungen, insbesondere bei den Männern, wie überhaupt, auch auf die Gefahr hin, ungalant zu erscheinen, festgestellt werden muß, daß die Auslese der männlichen Expeditionsteilnehmer eine weit günstigere war.

Aus dem reichhaltigen Programm verdient noch besonders hervorgehoben zu werden außer den mutvollen Sprüngen — das Laufen. Das war ein ästetischer Genuß. Weniger glücklich gelangen die Volkstänze der Frauen, die gemeinsamen Volkstänze wirkten dagegen erfrischend.

Ein zahlreiches Publikum spendete reichen Beifall.

Erfolgreicher Ballspieltag in Ohra

„Fichte" stellt sieben Mannschaften — 4 Spiele gewonnen, 3 verloren

Der Arbeitersportverein „Fichte"-Ohra brachte gestern einen Ballspielwerbetag zur Durchführung. Den ganzen Tag über wurde auf den beiden Sportplätzen des Veranstalters gespielt. Vornehmlich kamen Fußballspiele zum Austrag. Mit nicht weniger als sieben Fußballmannschaften trat der Veranstalter selbst auf den Plan. Der Veranstaltung wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Vielleicht war auch der Tag ungünstig gewählt. Fand doch am gleichen Tage der Aufmarsch des Arbeiter-Schutzbundes in Ohra statt.

Von den Spielen konnte „Fichte" vier für sich entscheiden, drei gingen verloren. Einen sehr guten Eindruck hinterließ das Spiel der Bezirksklasse, „Fichte" gegen „Vorwärts", das „Fichte" überlegen gewinnen konnte.

Bezirksklasse:

„Fichte" gegen „Vorwärts" 6:1 (1:1)

Bei beiden Mannschaften muß anerkannt werden, daß trotz des in der Mitte der ersten Halbzeit einsetzenden Regens bis zum Schluß gespielt wurde. Den hohen Sieg der „Fichte"-Elf rechtfertigt der Spielverlauf. Wohl war die „Vorwärts"-Mannschaft zwei Drittel der Spielzeit nicht wesentlich schlechter als der Gegner. Doch nachdem durch leichtsinnige Fußabwehr des Schlußmannes von „Vorwärts" der zweite Erfolg und kurz darauf durch Handelfmeter der dritte Erfolg für „Fichte" sich einstellte, vermißte man bei „Vorwärts" den gewohnten energievollen Endspurt.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigibt, entwickelt sich ein flottes Spiel. Beide Angriffsreihen sorgen für gefährliche Tormomente. Die „Fichte"-Verteidigung wirft immer wieder durch weite Schläge den Angriff nach vorn, der gleiche Mannschaftsteil der „Vorwärts"-Elf jedoch ließ sich, anstatt den Ball schnellstens wegzubefördern, sehr oft in unnötige Einzelkämpfe ein. Im Anschluß an einen Besuch des „Fichte"-Heiligtums landet der Ball im Netz. 1:0 für „Vorwärts". Kurz vor der Halbzeit bringt ein Kopfball den Ausgleich für „Fichte".

Ohne Pause geht es weiter. „Vorwärts" ist zunächst leicht überlegen, hat zudem den Wind als Bundesgenossen. Trotzdem gelingt nichts Zählbares. Einen weiten Schuß auf das „Vorwärts"-Tor versucht der Torhüter durch unnötige Fußabwehr unschädlich zu machen. Der anstürmende Halblinke von „Fichte" sendet zum zweiten Tor ein. Derselbe Spieler verhilft seiner Mannschaft durch gut getretenen Elfmeterball kurz darauf zum dritten Erfolg. „Fichte", hierdurch sicherer geworden, greift in der Folge unentwegt an. „Vorwärts" aber verliert immer mehr den Zusammenhang. Bald muß der Torhüter von „Vorwärts" den vierten und fünften Torerfolg für „Fichte" zur Mitte geben. Ein prächtiges Tor war der sechste Erfolg für „Fichte". Eine Flanke vom Rechtsaußen wird in vollem Lauf vom Halblinken von „Fichte" verwandelt. Bald darauf ist Schluß.

I-B-Klasse: „Fichte" I-B gegen Langenau I 3:2

„Fichte" war die technisch bessere Elf und konnte die erste Halbzeit für sich buchen. Langenau spielte eifrig, hatte auch in der zweiten Hälfte den Wind als Bundesgenossen. Der Vorsprung der „Fichte"-Elf konnte jedoch trotz guten Spiels der Mittelstürmer und der Torhüter von Langenau nicht aufgeholt werden. Beide Mannschaften befleißigten sich einer fairen Spielweise.

II. Klasse: Fichte III gegen Trutenau I 0:2

Die Trutenauer haben einige gute Kräfte in ihrer Mannschaft. „Fichte" war namentlich im Sturm dem Gegner unterlegen.

IV. Klasse: „Fichte". Abt. Schönfeld I gegen Emaus III 5:1

Hier nutzte Emaus in der zweiten Halbzeit den Wind aus.

Jugend.

I. Klasse: „Fichte" I gegen F. T. Schidlitz I 3:1

Der „Fichte"-Nachwuchs zeigt recht gute Anlagen und konnte bereits bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen. Schidlitz gestaltete die zweite Halbzeit ausgeglichen, konnte jedoch den Vorsprung der Gegner nicht aufheben.

Das Spiel der II. Jugendmannschaften von „Fichte" und Emaus endete 4:2 für Emaus.

Handball

Fichte II gegen Schidlitz I 3:3 (0:2)

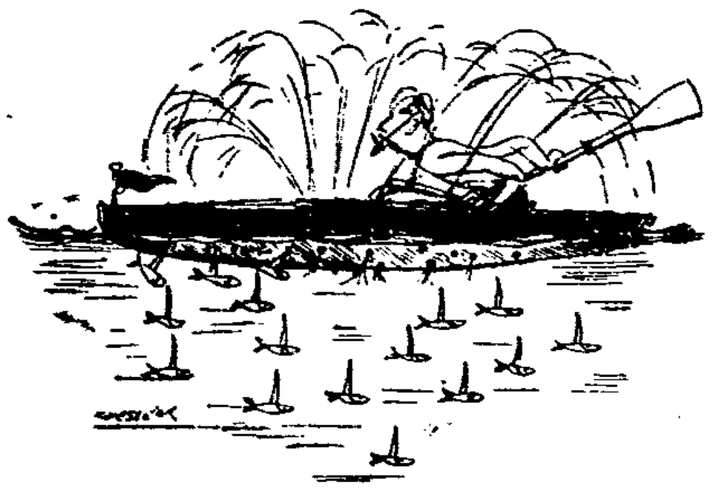
Es waren zwei gleichwertige Mannschaften. Die beiden Tore resultierten aus plötzlichen Durchbrüchen. Nach der Pause hatte Ohra umgestellt. Dadurch wurde der Sturm schußkräftiger. Schidlitz gelang noch das dritte Tor, doch dann war's aus. „Fichte" holte bis zum Schluß in regelmäßigen Abständen drei Tore.

Hockey-Silberschild

Brandenburg zum 6. Male Sieger

Mit großer Spannung wurde am Sonntag das Endspiel um den Silberschild des DSB. in Köln zwischen dem Verteidiger Brandenburg und Westdeutschland erwartet. Mit großen Hoffnungen ging diesmal die westdeutsche Mannschaft vor annähernd 7000 Zuschauern in den Kampf, mußte sich aber erneut dem reiferen Können der Berliner beugen. Brandenburg siegte verdient mit 2:1 (2:1), fand aber in Westdeutschland einen überaus starken Gegner.

Der „gefährliche" Paddelsport



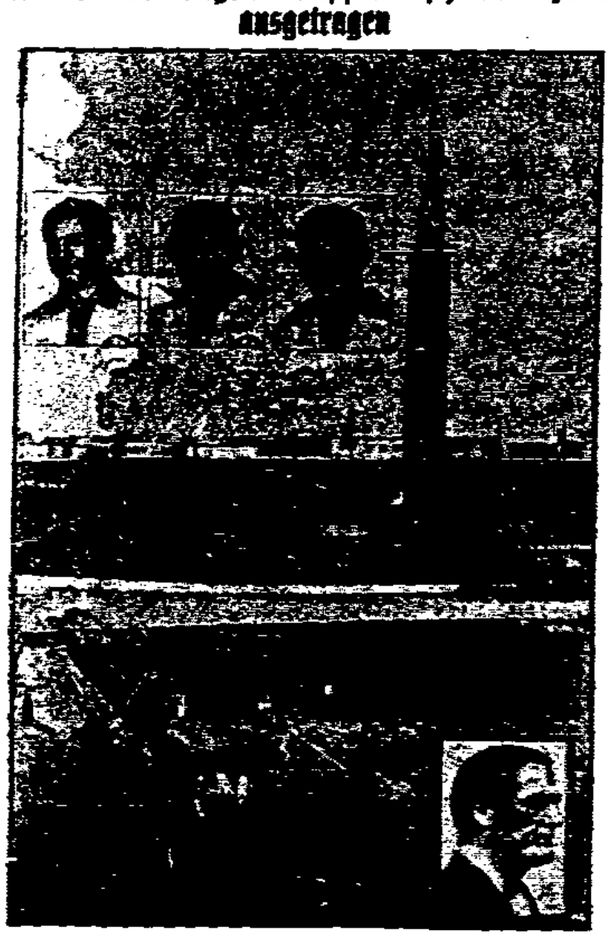
Ein Angsttraum unseres Zeichners

1:1 beim Länderspiel in Amsterdam

Fußballkampf vor 32000 Zuschauer — Deutschland war technisch besser

Das 12. Fußball-Länderspiel Holland—Deutschland wurde am Sonntag vor 32 000 Zuschauern im vollbesetzten Amsterdamer Stadion ausgetragen. Der Kampf endete 1:1, nachdem die Holländer noch zur Pause mit 1:0 in Führung gelegen hatten. Das Ergebnis entspricht den Stärkeverhältnissen beider Mannschaften, die bessere Technik der deutschen Elf machten die Holländer durch größere Schnelligkeit und Entschlußkraft vor dem Tore wett. Das erste Tor fiel in der 30. Minute, als Kreß vorzeitig hinauslief und sich vergeblich bemühte, das Leder in seinen Besitz zu bringen. Hollands bester Stürmer, der Halblinke Tap, konnte schließlich ungehindert einsenden. Mit 1:0 wurden auch die Seiten gewechselt.

Hier wurde der Fußballkampf Deutschland—Holland ausgetragen



Das Amsterdamer Stadion, in dem gestern das Ländertreffen Deutschland—Holland ausgetragen wurde. Oben links einige hervorragende Vertreter der deutschen Farben, und zwar von links nach rechts: Hofmann-Dresden, Lauer-Berlin und Albrecht-Düsseldorf, unten rechts der Schiedsrichter Axel Bergquist-Schweden.

Nach der Pause lieferten sich beide Mannschaften einen durchaus gleichwertigen Kampf. Deutschland arbeitete eine leichte Ueberlegenheit heraus und erzielte auch in der 8. Minute durch den Dresdener Mittelstürmer Schlosser den Gleichstand. Ein zweites Tor faß im Anschluß an diesen Erfolg durch den Münchener Lachner wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

Fußball-Serienspiele

Bezirksklasse:

F.T. Langfuhr gegen Freiheit Heubude 4:1 (3:0) Ecken 8:4

Das Serienspiel fand als Abschluß des Geländelaufes gestern auf der Zoppotkampfbahn statt. Langfuhr hatte zwei Mann Ersatz einstellen müssen. Kaum hatte das Spiel begonnen, schob sich eine dicke schwarze Wolkenwand über den Platz und es goß in Strömen. Der Rasenplatz wurde recht schlüpfrig, so daß an das Stehvermögen der Spieler recht große Anforderungen gestellt wurden.

Trotz des am Beginn flotten Tempos passierte erst nicht viel. Schließlich ging Langfuhr in Führung. Der Kreismeister fand sich dann nach und nach zusammen, so daß es bis zur Pause noch zu zwei Toren langte. Der Regen hatte inzwischen aufgehört, so daß die nächste halbe Stunde recht interessant und spannend wurde. Die Heubuder Mannschaft, die noch im vorigen Jahre bei einem Serienspiel 12:0 geschlagen wurde, spielte gestern sehr achtbar. Allerdings fehlte es am genauen Zupassen, so daß die Heubuder Spieler mehr laufen mußten als ihnen lieb war. Dadurch entstand auch der Eindruck des eifrigen Spiels der Heubuder Mannschaft. Ein sehr schön aus der Luft verwandelter rechter Flankenschuß brachte Heubude das Ehrentor. 3:1. Kurz darauf stellte Langfuhr das Resultat auf 4:1.

I-A-Klasse:

Olivia I-A gegen Borussia I-A 6:1

Olivia war bemüht. Bereits in der 10. Minute geht Olivia in Führung. Vom Anstoß weg erzielt „Borussia" den Ausgleich, doch kann bis zur Pause Olivia zwei weitere Tore werfen. Auch nach der Pause spielt Olivia besser. „Borussia" war mitunter reichlich langsam.

F. T. Danzig I-A gegen Freiheit I-A 5:2

Zu diesem Spiel war der angesetzte Unparteiische nicht erschienen. Beide Mannschaften gaben je eine Halbzeit einen Spieler frei, so daß trotzdem gewirbelt wurde. Langfuhr gewann verdient.

I-B-Klasse:

Preußen I gegen F. T. Schidlitz I-B 0:3

Beide Mannschaften waren bisher in ihrer Klasse noch ohne Punktverlust. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen. Auch derselbe setzt sich das bessere Zusammenspiel der Schidlitzer durch.

Zoppot auf I-B gegen Stern I-B 2:0

„Stern" verlor durch Verletzung bereits nach zehn Minuten Spielzeit einen Spieler. „Zoppot auf" hatte mit den Zweikämpfen mehr Glück. Das Spiel wurde zeitweise zu hart durchgeführt.

II. Klasse: Falke I gegen Adler II 4:4; Olivia II gegen Falke II 1:1.

III. Klasse: Fauna II gegen F. T. Schidlitz III 4:0.

IV. Klasse: Falke II gegen Bernsberg I 2:1; Zoppot II gegen „Zoppot auf" III 4:1.

Jugend.

I. Klasse:

Freiheit I gegen F. T. Danzig I 2:0

„Freiheit" war körperlich überlegen und auch im Zusammenspiel besser. Langfuhr spielte eifrig.

„Zoppot auf" I gegen Falke I 5:1

Bis zur Pause konnte „Falke" das Spiel offen halten. Nach derselben setzte sich die größere Leistungsfähigkeit der Zoppoter durch.

Meisterlauf der Sieben Turnerschaft Langfuhr

Das Meisterlaufen der F. T. Turnschaft konnte am Vormittag auf dem Arbeitersportplatz mit einer mittleren Teilnehmerzahl durchgeführt werden. Die Männer trugen einen Schlußkampf aus; Frauen und Jugendliche einen Jedermann. Die Resultate im Mehrkampf lauten:

Männer: 1. Gerr. [illegible] F. T. 2. Zimpel, [illegible] F. T. 3. Spielmann [illegible] F. T.

Jugend: 1. Roganer, 280,28 P. 2. Potteck, 276,46 P. 3. Heinrichs 231,73 P.

Frauen: 1. Poerschke 388,63 P. 2. Stengel 351,97 P. 3. Rosin 349,31 P.

Die besten Einzelleistungen (Männer) war 100 Meter, Görtz, 13,2 Meter. Weitsprung: Ohl, 5,32 Meter. Hochsprung: Wollermann, 1,45 Meter. Dreisprung: Ohl, 10,73 Meter. Kugelstoßen: Goertz, 8,57 Meter. Diskus: Zilski, 26,30 Meter. Jugend, Männer: 100 Meter: Roganer, 13,1. Hochsprung: Roganer und Potteck, je 1,39 Meter. Weitsprung: Potteck, 4,82 Meter. Kugelstoßen: Potteck, 8,66 Meter. Diskus: Kinski, 21,35 Meter: Sportlerinnen: 100 Meter: Rosin, 15,1. Weitsprung: Poerschke, 3,85 Meter. Hochsprung: Poerschke, 1,18 Meter. Kugelstoßen: Man, 5,83 Meter. Ballweitwurf: Poerschke, 48,85 Meter.

Danzig ging in Breslau leer aus

Niederlage der Vertreter des nordöstlichen Turnkreises in Breslau

Die beiden Handballvertreter des nordöstlichen Turnkreises, TV. Neufahrwasser (Männer) und TV. Ohra (Frauen) vermochten sich in der Vorrunde gegen die Vertreter des schlesischen Turnkreises nicht zu behaupten. Sowohl bei den Männern wie bei den Frauen erlitten die Danziger recht empfindliche Niederlagen.

Das Frauenspiel zwischen TV. Ohra und TV. Vorwärts gewann Breslau vor weit über 2000 Zuschauern auf dem Kampfplatz des TV. Vorwärts mit 4:0 (2:0). Ganz hervorragende Arbeit leistete vor allem die Läuferreihe der Breslauerinnen und dann aber auch ihre Torhüterin, die für die Danzigerinnen einfach unüberwindlich war.

Wesentlich schärfer hatte der TV. Vorwärts im Männerspiel gegen TV. Neufahrwasser zu kämpfen. Bis weit über die Mitte der ersten Spielhälfte waren die Danziger ziemlich gleichwertig und es gelang ihnen sogar für kurze Zeit, das Resultat auf 2:2 zu halten. Erst kurz vor dem Wechsel kam Vorwärts durch zwei Tore auf 4:2 bis zur Halbzeit in Führung. Nach der Pause vergrößerte Vorwärts den Vorsprung in ziemlich gleichmäßigen Abständen auf 7:2 und erst in den letzten Minuten, als die Danziger nochmals mit großem Einsatz kämpften, gelang es ihnen, das Resultat durch das dritte Tor etwas günstiger zu gestalten. Breslau blieb somit mit 7:3 (4:2) bei den Männern Sieger.

Ungarns Amateure triumphieren. Die Länderstaffeln von Ungarn und der Tschechoslowakei standen sich am Sonnabend in Budapest in einem Repräsentativkampf gegenüber, den die Magyaren erwartungsgemäß überlegen mit 13:3 Punkten gewannen.

Warum in die Ferne schweifen?

Auch der Freistaat hat schöne Stellen — Werbewanderung der Danziger Naturfreunde

Immer, wenn es draußen zu grünen und zu blühen anfängt, zieht es den Städter an die See, in den Wald, oder wo er sonst Erholung zu finden hofft. Die Zahl der Wochenendler und aller derjenigen, die Sonntag für Sonntag hinauseilen, wird von Jahr zu Jahr größer. Sie tun gut daran, zumal unser Freistaat, so klein er ist, eine wahre Fundgrube für den Wanderfreund ist. Viele schöne Ecken weiß der Naturfreund zu finden, die schönsten und sonnigsten liegen aber versteckt und sind nur den wenigsten bekannt. Schließlich will ja auch das Wandern gelernt sein. Deshalb veranstalten die Danziger Naturfreunde von Zeit zu Zeit Werbewanderungen, um auch den weniger Kundigen die Schönheiten des Freistaates zu zeigen.

Die Gluckauer Ecke, ein beliebtes Wanderziel

In diesem Jahre begannen die Danziger Naturfreunde mit einer Wanderung nach der Gluckauer Ecke. Das ist eine schöne, sonnige Stelle, wo sich noch Hasen und Füchse Gute Nacht sagen. Die Naturfreunde sind damit ihrer Tradition treu geblieben, im Frühjahr nach der Gluckauer Ecke, oder, wie die Naturfreunde sie nach einem verstorbenen Genossen die Englings-Wiesen nennen, zu pilgern. Die gestrige Wanderung war ein guter Erfolg.

Es kann noch alles schief gehen

Kurioser Ausgang der Baltenmeisterschaftsrunde — Sensationssiege in Königsberg und Danzig

Man kann wohl sagen, daß es noch nie eine Meisterschaftsrunde des Baltenverbandes gegeben hat, die derartig unvorgesehene Resultate und einen derartig starken Widerstand der Provinzvereine erlebt hat. Es kann der kuriose Fall eintreten, daß, falls Prussia-Samland am kommenden Sonntag gegen Danzig-Neufahrwasser, das einzige noch ausstehende Spiel der Runde verliert, sämtliche an der Runde beteiligten Mannschaften auf eine gleiche Minus-Punktzahl kommen, d. h. in diesem Falle hätten sämtliche Vereine drei Spiele verloren. Man könnte also gewissermaßen wieder von vorne anfangen. Hiergegen steht als Haupthinderungsgrund die knapp bemessene Zeit, denn bereits am zweiten Mai-Sonntag sollen die Meisterschaftsvertreter feststehen zur Teilnahme an den Spielen um die deutsche Meisterschaft.

Neufahrwasser hat unverdient gewonnen

Im Fußballkampf um die Baltenmeisterschaft standen sich gestern auf dem gut besuchten Schupoplatz 1919 Neufahrwasser und V. f. B. Königsberg gegenüber. Das Spiel selbst brachte insofern eine große Ueberraschung, als es dem Danziger Meister gelang, dem alten Baltenmeister weitere zwei Punkte abzunehmen.

Mit dem Anstoß von Neufahrwasser, die gegen Sonne und Wind zu spielen haben, begann das wichtige Treffen. Königsberg ist sofort am Ball und drängt die Danziger Meister in die eigene Spielhälfte zurück. Pech und der gute Torwart der Danziger verhindern vorerst jeden Erfolg. In der Mitte der ersten Spielhälfte geht Königsberg durch Halbrechts in Führung. Neufahrwasser kommt gut durch und stellt noch vor dem Halbzeitpfiff den Ausgleich her. Die zweite Spielhälfte sieht wieder V. f. B. im Vorteil, die Tore schießt jedoch Danzig. Zwei flotte Durchbrüche der rechten und linken Seite enden mit Torschuß und so steht die Partie 3:1 für Neufahrwasser. 15 Minuten vor Schluß glückt V. f. B. der zweite Erfolg. Der Danziger Meister versucht nun das Spiel aufzuhalten, der Ball wird, bevor er eingeworfen wird, von einer Hand zur andern gegeben, dreimal umgedreht und dann endlich eingeworfen usw.

Der Danziger Meister hat diesen Kampf unverdient gewonnen. Königsberg führte ein schönes Paßspiel vor, dem Danzig bei weitem nicht gewachsen war.

Prussia-Samland war zu langsam

Das Spiel in Königsberg

Polizei-Elbing schlägt Prussia-Samland überraschend 1:0 (1:0)

Das Spiel in Königsberg, das eigentlich den favorisierten Samländern die Gewißheit des Endsieges bringen sollte, sah die überraschend erstarkten Elbinger Schupo auf dem in guter Verfassung befindlichen Prussia-Samland-Platz vor 1500 Zuschauern zum zweiten Male in Königsberg siegreich.

Die Elbinger spielten zunächst mit starkem Wind im Rücken. Prussia-Samland hatte vom Anstoß ab eine sehr große Chance, als eine Flanke des Linksaußen, fast auf der Torlinie entlang rollend, vom sämtlichen Stürmern verpaßt, ins Aus ging. In der 13. Minute kommen der Königsberger, ein reines Glückstor, das durch einen Schuß des Linksaußen fiel. Wenige Minuten hatte Prussia-Samland eine der wiederholtenmale Chance zum Ausgleich, als ein Elbinger Verteidiger im Strafraum Hand machte. Den geschickten Elbingern verschoß jedoch Plötzner in gerade unverständlicher Leichtsinniger Weise. Bis zur Pause hatte dann Elbing Pech etwas mehr zum Spiel. Ein Samland-Einschuß drei Minuten vor Schluß brachte noch einmal eine Chance für Samland, den Ausgleich zu erzielen, jedoch auch diese wurde vertan.

Das Spiel der Samländer litt vor allen Dingen unter einer gewissen Langsamkeit und einem mangelnden Verstehen in gewissen Mannschaftsteilen, wegen eine gewisse Vorliebe Vernachlässigt hinzukam, als es den Elbingern ganz überraschend kurz nach Beginn gelang, mit 1:0 in Führung zu gehen, und zwar durch einen Fehler des Königsberger Torwarts. Trotzdem hatten sich die Königsberger in ihren Bemühungen dermaßen eingeschränkt und taten nun da so nervös, daß es dem Elbingern letzten Endes nicht allzu schwer fiel, das Resultat zu halten; allerdings hatten sie dabei auch Glück.

Handball-Sieg und -Niederlage der Sportfreunde

Die Sportfreunde trugen am gestrigen Sonntag zwei Handballspiele aus. Die Männer verloren, die Frauen gewannen.

Männer: Danziger Sportfreunde schlug Sportfreunde für Seefischerei 7:4 (3:0).

Den Gästen aus dem Reiche, die in Königsberg den dortigen [illegible] eine empfindliche Niederlage beibrachten, wurde in Danzig der Sieg nicht leicht gemacht. Das Spiel stand auf keiner besonders hohen Stufe. Die Gäste machten einen etwas müden Eindruck. Die Danziger Vertretung (ersatzgeschwächt) zog sich sehr gut aus der Affäre und hat das Spiel auch in dieser Höhe verdient gewonnen. Bis zur Halbzeit konnte der schußfreudige Sturm dreimal einsenden, während die Gäste leer ausgingen. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte legten sich die Gäste mächtig ins Zeug; ihr Zuspiel und die Fangsicherheit waren vorbildlich. Mit dem Torschuß wurde zu lange gezögert. Danzig schoß weitere vier Tore, während die Gäste sich mit drei begnügen mußten.

Frauen: Hochschule gegen Danzig 3:1.

Auch die Studentinnen benutzten den kurzen Aufenthalt in Danzigs Mauern, um ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Hier kam die Sache aber umgekehrt. Mit 3:1 geschlagen mußte die Danziger Städtevertretung den Platz verlassen. Die Gäste legten ein mächtiges Tempo vor, dem die Danziger in der zweiten Spielhälfte nicht gewachsen waren. Durch schönen Schuß des Rechtsaußen geht Danzig in Führung, kann diesen Vorsprung auch bis zum Halbzeitpfiff halten. Die zweite Spielhälfte gehört, abgesehen von einigen Vorstößen, den Gästen, die in regelmäßigen Abständen drei Tore schießen.

Danziger Sportklub ist Fußballmeister geworden

Die Fußballrunde im Kreis Danzig geht dem Ende entgegen

Der Danziger Sportklub ist Fußballmeister des Kreises 2 im Baltenverbande geworden. Die zweite Vertreterstelle ist noch offen für Schupo, Preußen und 1919 Neufahrwasser. Letztere haben noch 4 Spiele zu machen, dürften aber nach Beendigung der Baltenrunde ziemlich mitgenommen sein, so daß schließlich Schupo oder Preußen den zweiten Danziger Vertreter stellen dürfte. Gedania steht an letzter Stelle, hat aber noch 2 Spiele zu spielen. Die Abstiegskandidatur ist also noch offen.

Der gestrige Sonntag brachte in der Ligaklasse nur ein Rundenspiel Schupo schlägt Preußen 3:2 (3:1)

Das einzige Ligaspiel des gestrigen Sonntags bestritten Schutzpolizei und der Sportklub Preußen. Letzterer zeigte die besseren Stramleistungen, konnten sich aber bei der stabilen Hintermannschaft nicht durchsetzen. Schupo nutzt in der ersten Halbzeit den schwachen Moment der Preußen aus und schießt in vier Minuten drei Tore. Die zweite Halbzeit brachte das bessere Spiel. Den Preußenstürmern bot sich verschiedene Male Ausgleich und Sieg; aber die Aufregung war zu groß und so wurde alles daneben geschossen. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen. Die Schutzpolizei darf für sich in Anspruch nehmen, dem Danziger Sportklub zum Meistertitel verholfen zu haben.

Hochbetrieb bei den Handballspielern

Die Serienspiele der Arbeitersportler

Männer: F. T. Danzig I gegen Spv. „Stern", Werdervor 5:0 (1:0).

Stern spielte nur mit 9 Mann. Der Sieg der Danziger verliert dadurch an Wert. Obwohl der vorjährige Handball-Bezirksmeister, Danzig, durch den gestrigen Sieg die Verlustserie der letzten Wochen aufgehalten hat, macht die Mannschaften heute einen etwas schwachen Eindruck. Reichliches Training, auch viel Ballfangen, Zuwerfen, Schießübungen und Lauftraining sollte über diese Schwäche hinweghelfen. Bei den Sternspielern kam mehr als gut war der Fußballer zum Durchbruch.

Das in mäßigerem Tempo gespielte Spiel brachte einige gut aufgebaute und schnelle Angriffe des Danziger Jungensturms.

Langfuhr IA gegen Bürgerwiesen 4:1 (1:0)

Langfuhr wählt den Wind als Bundesgenossen. Bei verteiltem Spiel fällt Langfuhr nach 10 Minuten das erste Tor. Dabei blieb es; denn beide Torhüter zeigten sich von der besten Seite. Wer da glaubte, daß Bürgerwiesen nach Halbzeit durch den Wind überlegen werden würde, hatte sich geirrt. Wohl wurde der Ausgleich geschaffen, aber dann ging's bergab. Die Mannschaft zerwürfelte sich durch Redensarten selbst. Als Langfuhr wieder die Führung gelang, verließen sogar die beiden Verteidiger den Platz. Gegen neun Mann spielend, gelangen Langfuhr noch zwei Tore.

Beide Mannschaften spielten mit unnötiger Härte. Bürgerwiesen hätte bei etwas mehr Mannschaftsgeist das Spiel nicht verloren.

Danzig IIb gegen Zoppot I 0:16 (0:6)

Danzig war nicht so schlecht, wie es das Resultat besagt. Die besseren Torwerfer entschieden das Spiel.

Danzig IIa gegen Stern II. Stern II trat nicht an.

*

Frauen: F. T. Langfuhr gegen F. T. Danzig 2:2 (2:0).

Das Spiel fand bei den Zuschauern großes Interesse. Die Turnerinnen geben sich gestern auch ganz besondere Mühe. Da schadet es nicht viel, daß die vielen kleinen technischen Fertigkeiten zum größten Teil noch gelernt werden müssen. Mit der Zeit, vorausgesetzt, daß nicht allzu oft die Mannschaften neu aufgestellt werden, wird es auch bei den Turnerinnen schnell vorwärts gehen. Der Handballsport ist hier ja noch recht jung.

Die erste Halbzeit brachte im Danziger Sturm gutes Zusammenspiel. Dadurch konnten die zwei Tore erzielt werden. Die Einzelleistungen der Langfuhrer erwiesen sich erst in der zweiten Hälfte als ausgeringend.

Danziger Nachrichten

Alkohol entzweite gute Freunde

Zum Messer gegriffen

Ein böser Rausch und ein an falschem Ort gebrauchtes Taschenmesser brachten den Zimmermann Paul K. aus Gr.-Walddorf auf die Anklagebank vor des Schöffengericht. Der zur Verhandlung stehende Vorfall hatte sich am 27. September des vergangenen Jahres zugetragen. K. war damals mit seinem Schwager Sch., der ebenfalls Zimmermann ist, beim Bau an der Marienkirche beschäftigt. K. und Sch., die immer gute Freunde waren, fuhren nach Feierabend mit dem Motorrad zu einer Weinhandlung, um hier ein paar Gläser einer Spezialmischung für Feinschmecker zu heben; „Halb und Halb" nannte sich das Getränk, es war gemixt aus Süßwein und einem guten Schuß Kognak. K. vertrug keinen Alkohol, die genommenen vier Gläser machten ihn wild und als er seinen Schwager auf dem Rad nach Hause fuhr, jagte er drauf los wie ein Besessener. Sch. warnte ihn und sagte u. a. auf platt: „Paul, fahr nich so fix, de Beem sent nich jegummit." K. ließ sich aber nicht zureden und trotz der Schnäpse, trotz des fragwürdigen Weges ging alles noch gut.

In der Nähe von Sch.s Wohnung kehrten beide Motorradfahrer noch einmal in eine Kneipe ein und hoben noch ein paar Gläschen. Diese Erfrischung gab K. den Rest. Glücklich rappelte er noch die hundert Meter bis zur Wohnung seines Schwagers, bei Tisch aber gab es die ersten Reibereien mit dem Betrunkenen. Als K. aufbrechen wollte, warnte ihn der siebzehnjährige Sohn des Sch. Er solle nicht fahren, solle das Rad hier lassen, er sei zu betrunken, es könne ihm in der Dunkelheit auf dem schlechten Wege etwas passieren. K. antwortete darauf: „Solche Jungens haben hier alten Männern nichts dreizureden. Du bist überhaupt zu dumm, um mir was zu sagen."

Das empörte nun wieder den Vater des Jungen. Mit Mühe und Not wurde der Streit geschlichtet. K. begleitete seinen grollenden Schwager vor die Tür und nachdem der Onkel seinen Neffen noch einmal einen „Schafskopf" genannt hatte, der im Leben nicht lernen würde mit einem Motorrad umzugehen, zog er das schon geöffnete Taschenmesser und hielt die Klinge dem Schwager vor die Nase. Scheinheilig fragte der Betrunkene: „Soll ich die Klinge noch einmal zuklappen?" Der mit dem Messer bedrohte Sch. hatte instinktiv nach der bewaffneten Hand des Schwagers geschlagen. Aber da fuhr ihm auch schon die Klinge in die Brust. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus transportiert werden.

Im Verlauf der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß K. vor 18 Jahren in einer Irrenanstalt interniert war. Als blutjunger Soldat hatte er auf einem Kasernenhof in Graudenz beim Kopfrollen Weinkrämpfe bekommen. Er verlor den Verstand, die Militärärzte glaubten, das Ganze sei nichts als Heimweh. Der Geistesgestörte wurde nach Danzig spediert, aber in der Heimat wurde es auch nicht besser mit ihm. Er mußte nach Lauenburg gebracht werden, hier blieb er zwei Jahre, und ebenso plötzlich wie er seinen Verstand verloren hatte, ebenso plötzlich fand er ihn wieder. Die Aerzte hatten allerdings nicht den Mut, ihn felddienstfähig zu schreiben.

Ehefarzt Dr. Kaufmann hatte jetzt die Aufgabe, festzustellen, ob K. möglicherweise die Bluttat in einem Zustand, der die Verantwortung ausschließt, begangen hätte. Der Psychiater konnte aber keine geistigen Defekte, keine Anzeichen für eine geistige Krankheit bei dem Angeklagten finden. So wurde K. vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem bisher unbestraften Angeklagten wurde Strafaussetzung gewährt.

750 Tiere werden versteigert

Die letzte Frühjahrsauktion von Zuchtvieh

Am 6. und 7. Mai findet die letzte große Frühjahrs-Auktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft statt. Es kommen in der Auktionshalle Langfuhr infolge zahlreicher Nachmeldungen zum Verkauf 135 Bullen, 150 Kühe, 400 Färsen und 50 Zuchtschweine. Diese Auktion ist somit eine der größten dieser Auktionsperiode und bietet infolge der riesigen Beschickung eine vorzügliche Auswahl und Ankaufsmöglichkeit in allen Preislagen. Da vor September keine Auktionen mehr stattfinden, wird Interessenten empfohlen, etwaigen Bedarf jetzt zu decken. Sämtliche Tiere sind gesund und reell und stammen aus völlig seuchenfreien Gehöften; außerdem sind alle Tiere schutzgeimpft. Auf kleinen Privat-Auktionen werden häufig Preise gezahlt, die in keinem Verhältnis zum Wert der Tiere stehen. In der Auktionshalle Langfuhr ist ein Material ausgestellt, welches seit Jahren auf hohe Leistungen gezüchtet, praktisch in der Form und robust ist. Bei dem Riesenauftrieb ist mit billigen Preisen zu rechnen. Ganz besonders wird auf die billigen und vorzüglichen Zuchtschweine hingewiesen. Für 180—200 Gulden konnte man auf den letzten Auktionen allerbeste Eber und Sauen kaufen. Am ersten Tage kommen die Kühe, Schweine und 150 Färsen zum Verkauf, am zweiten die Bullen und der Rest der Färsen. Kataloge versendet kostenlos an Interessenten die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Erstes Gastspiel Erika Körner

Stadttheater

Erika Körner, eine geborene Danzigerin, die nach ihrer Bühnentätigkeit in großen deutschen Städten jetzt nur noch gastierend tätig ist, stellte sich gestern mit der Titelpartie in Abrahams Operette „Viktoria und ihr Husar" ihren Landsleuten vor und errang einen schönen Erfolg. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß in der Operette von heute der Sänger erst in zweiter Linie entscheidet, daß vielmehr und besonders bei den Frauen der Reiz der Persönlichkeit den Ausschlag gibt. Und da hatte Erika Körner schon nach dem ersten Akt gewonnen. Ihre ungewöhnlich schöne, hohe und schmale Gestalt, die Eleganz ihres Auftretens im Verein mit der Charme des Mädchenhaften lassen sie für die Partie der in Liebeswirren verstrickten Botschaftersfrau als ideal gelten. Als Schauspielerin weiß sie sich sicher und geschmackvoll zu geben und ist dazu noch eine vorzügliche Tänzerin, alles Vorzüge, die wir beim Film als selbstverständlich hinnehmen, in der Operette unseres Theaters aber viel zu lange entbehrt haben, um Erika Körner nicht zuzustimmen. Als Sängerin freilich wußte sie weniger zu fesseln, wiewohl ihre stimmlichen Mittel im Rahmen ihres Faches durchaus genügten und sie mit ihrem gesanglichen Können geschickt zu operieren verstand.

Das nahezu ausverkaufte Haus, das die schöne Tochter Danzigs gleich bei ihrem ersten Auftritt herzlich begrüßte, dankte ihr auch am Schlusse durch viel Beifall und reiche Blumenspenden. W. O.

Internationale Ausstellung „Das Lichtbild" in Essen. Der vom 23. Mai bis 23. August d. J. stattfindenden Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Essen ist eine internationale Ausstellung „Das Lichtbild" angegliedert. Das Problem der Photographie soll dabei unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der großen Schar der Berufs- und Amateurphotographen behandelt werden und vor allem auch die technische Seite der Photographie soll stark in Erscheinung treten. Die Ausstellung wird also nicht nur schlechthin das schöne photographische Bild bringen, sondern sie wird an Beispielen der besten photographischen Leistungen der Gegenwart allen wirklichen Fachinteressenten — zu denen nicht zuletzt alle ernsthaften Amateure zu rechnen sind — wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit geben.

Preis für eine italienische Rilke-Uebersetzung. Die italienische Akademie der Schönen Künste in Rom hat dem Dichter Vincenzo Errante für eine Uebertragung einiger Werke Rainer Maria Rilkes einen Preis von 3000 Lire verliehen.

Die Ferienzüge zu Pfingsten

Zwei nach Berlin und einer nach Breslau

Zu dem diesjährigen Pfingstfest verkehren zwei Ferien-sonderzüge nach Berlin von Insterburg über Königsberg (Pr.)—Marienburg und einer nach Breslau von Königsberg (Pr.) über Allenstein—Deutsch-Eylau.

Nach Berlin: Am Donnerstag, dem 21. Mai, und Freitag, dem 22. Mai. Die Verkehrszeiten sind: ab Elbing 22.50, ab Marienburg 23.31 Uhr, Berlin Schles. Bhf. an 8.22. Fahrkarten werden ausgegeben nach Schneidemühl, Kreuz, Landsberg (W.), Küstrin-Neustadt und Berlin.

Nach Breslau: Am Freitag, dem 22. Mai: Königsberg (Pr.) ab 16.58, Osterode 20.19, Deutsch-Eylau 20.58, Breslau H. an 5.53 Uhr. Fahrkarten werden nur nach Breslau ausgegeben. Jeder Reisende erhält neben der Fahrkarte einen besonderen Ausweis, auf dem die Nummer des Abteils vermerkt ist, in dem er Platz zu nehmen hat.

Die Bestellungen für diese beiden Züge werden am Dienstag, dem 28., und Mittwoch, dem 29. April, beim Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, in Empfang genommen.

Da die Fahrkarten erfahrungsgemäß schnell vergriffen sind, ist es empfehlenswert, Bestellungen möglichst schon am 28. April aufzugeben.

Die Bestellungen müssen enthalten: Name, Wohnort und Hausnummer des Bestellers, Anzahl (Erwachsene und Kinder) der Fahrkarten, Einsteige-, Zielbahnhof, Verkehrstag des Zuges, Raucher, Nichtraucher. Die Sonderzugkarten werden durch die Post unter Nachnahme des Fahrpreises und der Portogebühren zugesandt, die beim Norddeutschen Lloyd bestellten Karten werden in seinem Reisebüro ausgegeben. An einen Besteller werden nicht mehr als 7 Fahrkarten abgegeben. Die Fahrkarten, die erfahrungsgemäß schnell vergriffen sind, werden nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen, solange Fahrkarten vorhanden sind, vergeben.

Personenauto auf dem Bürgersteig

Ein Schüler verletzt — Bapolinständer umgerissen

In Oliva, zwischen der Georg- und Gneisenaustraße, wollte gestern gegen 18.45 Uhr der Personenkraftwagen DZ 5364 einen haltenden Autobus überholen. Beim Ueberholen bog im gleichen Augenblick der Schüler Johannes Schuttenberg, 11 Jahre alt, von dem Fahrradweg über die Straße auf die rechte Straßenseite. Er kam direkt vor den Kraftwagen, wurde umgeworfen und kam unter denselben zu liegen. Der Schüler erlitt Hautabschürfungen am Kopf, an den Beinen und Armen. Er konnte allein nach Hause gehen. Der Führer des Personenkraftwagens versuchte, den Zusammenstoß zu verhindern, indem er den Wagen nach links herüberriß. Er fuhr auf den Bürgersteig und riß dabei einen Ständer der Bapolin-Tankstelle um.

Speicher „Deo-Gloria" werden wieder aufgebaut

Siebenstöckiges Lagerhaus

An Stelle der auf der Speicherinsel seinerzeit abgebrannten Speicher „Deo Gloria" beginnt jetzt an deren Stelle der Bau eines modernen feuersicheren Lagerhauses von sieben Stock Höhe durch die bekannte Firma Holzmann. Auftraggeber soll der Besitzer der früheren Speicher sein. Trotzdem diese schon von ansehnlicher Größe waren, hält man ihren Untergrund anscheinend noch nicht für ausreichend tragfähig und beabsichtigt den Boden durch einen Pfahlrost zu verstärken. Zu diesem Zwecke hat auf der Baustelle eine riesige Dampframme Platz gefunden, die in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnimmt. Die Rammpfähle sind aus Eisenzementbeton an Ort und Stelle hergestellt und von stattlicher Länge. Der ganze Neubau wird aus Stein und Eisen bestehen. Er beschäftigt schon jetzt eine ganze Reihe Arbeiter und beansprucht in Kürze noch mehr.

Schwerer Unfall im Gdinger Hafen

Von einem Kran erfaßt

Am Sonnabend um 8 Uhr kontrollierte der in Kielau wohnhafte Ingenieur Andreas Wojciechowski im Gdinger Hafen einem Verladekran. Hierbei näherte er sich unvorsichtigerweise einem in Betrieb befindlichen Greifer, der soeben ausschwenkte und wurde von diesem erfaßt. Dem Bedauernswerten wurde hierbei der Brustkorb eingedrückt.

Der Unfall hätte vermieden werden können, wenn der Kontrollierende die Besichtigung nicht während des Betriebs ausgeführt hätte. Der Verunglückte wurde in ernstem Zustande ins Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Gdingen eingeliefert. Eine eingehende Untersuchung wird von dem Polizeiposten im Hafen geführt.

Leichtsinnige Schießübungen eines „Redakteurs"

Ein Polizeibeamter hörte gestern gegen 23.30 Uhr fünf Schüsse an der Schönfelder Brücke. Er eilte hinzu und stellte folgendes fest: Der Buchhalter Paul Pohnke hatte aus seiner Wohnung, Schönfelder Brücke 17, in angetrunkenem Zustande fünf Schüsse aus dem Fenster abgegeben. Er gab an, er sei Redakteur der „Danziger Freien Presse" und wollte nur den Lauf seiner Pistole reinigen. Er habe deshalb die Schüsse abgegeben. Da P. angetrunken war und er bereits fünf Schüsse aus der Wohnung abgegeben hatte, wurde die Waffe eingezogen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Hanne Ström 1", fällig von Libau, leer, Behnke & Sieg. — Schwed. D. „Sigrid", 27. 4. von Malmö, leer, Behnke & Sieg. — Schwed. D. „Inger", fällig 29./30. 4., leer, Als. — Norw. D. „Dagny 1", 25. 4., mittags, ab Bergen, leer, Als. — Dtsch. D. „Elbe", 25. 4. von Hamburg, leer, Polskarob. — Dän. D. „Scotia", 26. 4. von Kopenhagen, leer, Polskarob. — Dän. D. „Bendia", ca. 28. 4. von dänischem Provinzhafen, leer, Polskarob.

Abbruch der Brandruine auf dem früheren Traindepot. In Langfuhr werden jetzt die Trümmer der auf dem Gelände des ehemaligen Traindepots im Vorjahr abgebrannten Möbeltischlerei niedergelegt. Einige der zum Teil recht hohen Mauern sind bereits abgetragen.

Letzte Nachrichten

In der Notwehr einen Nazi erschossen

Dt.-Eylau, 27. 4. Kurz nach Mitternacht wurden drei Angehörige der NSDAP., die angetrunken singend und lärmend durch die Straßen zogen, durch zwei Patrouillen Polizeibeamte zur Ruhe ermahnt, kamen aber der Aufforderung nicht nach und nannten bei der Feststellung falsche Namen, so daß sie zur Wache mitgehen sollten. Diesem widersetzte sich besonders einer der Nationalsozialisten, der Tierzuchtinspektor Karl Freiberger aus Stalle bei Liebstadt, der gegen die Polizisten tätlich wurde und einem der Beamten zwei Schläge ins Gesicht versetzte. In der Notwehr zog einer der eBamten die Pistole, um das Zurückweichen des Angreifers zu erreichen. In diesem Augenblick schlug der Begleiter des Freiberger, ein gewisser Wodowski aus Freystadt, den Beamten auf den Arm. Der Schuß löste sich und traf Freiberger in die Stirn. Der blutüberströmt Zusammengebrochene wurde auf die Polizeiwache transportiert, wo die Schutzverletzung jedoch als verhältnismäßig unbedenklich erschien. Gleichwohl ist Freiberger heute früh gestorben. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Auf der Suche nach dem Defraudanten

Nächtliches Intermezzo

Eines Nachts läutete es im Hause Sturm. Der Uhrmacher im Parterre erwachte mit Frau und Kind und Kegel. Ein möblierter Herr hörte auf zu träumen und dachte: Nanu? Johannes und Johanna selbst schreckten auf aus süßem Schlummer, und das Fräulein Aftermieterin sprang aus dem Bett und lief bloßfüßig und nur mit einem durchsichtigen Hemdchen bekleidet ans Fenster. „Wer ist da?" fragte sie in die dunkle Straße hinab. „Aufgemacht!" schallte es von unten herauf. „Schnell aufgemacht, wir wollen zu Schwarzers. Die wohnen doch hier?" Das Fräulein blickte hinter sich, denn da stand auf einmal, anzusehen wie ein dickliches Gespenst, Frau Johanna in zerknautschter Nachtjacke, die Haube auf dem Kopf, und flüsterte: „Was wollen die?" — „Zu einer Familie Schmazer oder so", flüsterte das Fräulein. — „Wohnen hier nicht", entschied Frau Johanna resolut und mit schneidender Stimme rief sie den Untenstehenden zu: „Macht, daß ihr wegkommt, ihr Lausangels!"

Gleich darauf schrillten alle Klingeln im Haus, es war ein Höllenlärm, und Johannes kam zum Fenster gehopst, schimpfte auf die „Luntrusse" und „Unfugstifter" und bat sich energisch seine Nachtruhe aus. Inzwischen hatte sich der Uhrmacher im Parterre ein Herz gefaßt, zähneklappernd wie ein Storch, einen Nachthemdzipfel zwischen die wankenden Knie gepreßt, sein letztes Stündlein erwartend, so steckte er die weiße Nase zum Türspalt hinaus und wisperte: „Wer — wer ist da?" — „Kriminalpolizei!" — Da wurde der verängstigte Uhrmacher sofort grob. „Was", schimpfte er, „wollen Sie vielleicht zu mir? Doch wenn nicht, was fällt Ihnen ein, zu klingeln?"

Die Sache wird jetzt endlich aufgeklärt. Ein Defraudant, der mit 1700 Gulden durchgebrannt war, sollte hier versteckt sein. 1700 Gulden — ein Defraudant, Frau Nachbarin — vielleicht bei seiner Braut? — im Bett — versteckt — aufgemacht, Platz für die Kriminalpolizei! Na, endlich, endlich war der Weg für die Detektive frei.

Johannes und Johanna aber wurden angezeigt. Wegen groben Unfugs. Hatten sie doch eine Flut von Scheltworten über die pflichteifrigen Kriminalpolizisten ausgespien. Vor dem Amtsrichter erklärten Johannes und Johanna bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, nicht gewußt zu haben, daß Detektive unten standen, sie hätten wirklich und wahrhaftig angenommen, das seien Nachtschwärmer gewesen, die sich einen Jux machen wollten. Der Richter nahm Schlaftrunkenheit an und sprach Johanna und Johannes von der Anklage auf Kosten der Staatskasse frei.

Unser Wetterbericht

Unbeständig, vereinzelt gewitterhafte Regenfälle, mild

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet Westeuropas ist nur wenig ostwärts vorgerückt. Seine östlichen Randgebiete brachten stellenweise Niederschläge. Ein Teiltief entwickelte sich heute früh über dem Mittellauf der Weichsel. Von den Karpathen und Südrußland her dringt ein Warmluftstrom über Polen nordwärts, der die Temperaturgegensätze verschärfte und zur Ausbildung solcher Teilstörungen beiträgt. Die in der Höhe voraneilende Warmluft führte dabei zu weiteren Regenfällen. Ueber Westeuropa drägt ein abgetrennter Teil des Azorenhochs ostwärts vor.

Vorhersage für morgen: Unbeständig, wechselnd bewölkt, gewitterhafte Regenfälle, schwache umlaufende Winde, sehr mild.

Aussichten für Mittwoch: Unbeständig, etwas kühler.

Maxima der beiden letzten Tage 14.5 und 19.7 Grad. Minima der beiden letzten Nächte 3.2 und 6.2 Grad.

Reisesparen

Vergünstigungen durch die Städtische Sparkasse

Reisen ist heute die Sehnsucht vieler. Nicht immer sind aber die Mittel zur Beteiligung an einer Reise sofort vorhanden. Die Sparkasse der Stadt Danzig hat darum, wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, den Reisesparverkehr aufgenommen. Damit wird jedem Sparer die Möglichkeit geboten, an einer billigen, jedoch vorteilhaft organisierten Reise teilzunehmen, indem er zu diesem Zweck auf einem zinstragenden Konto ein Guthaben anspart.

Das für das Jahr 1931 vorliegende Reiseprogramm ist in engster Fühlungnahme mit dem Bund Deutscher Verkehrsverbände zusammengestellt. Es ist äußerst reichhaltig ausgestattet und bietet Interessenten eine genaue Uebersicht über alle Reisemöglichkeiten nicht nur innerhalb des deutschen Landes, sondern auch über Reisen nach fast allen bedeutenden europäischen Plätzen und Gegenden.

Zur Teilnahme am Reisesparverkehr ist jeder berechtigt, der sich hierzu bei der Sparkasse der Stadt Danzig oder deren Nebenstellen anmeldet. Ausführliche Auskunft sowie kostenlose Prospekte sind dort ebenfalls erhältlich.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 27. April 1931

	24. 4.	25. 4.		24. 4.	25. 4.
Krakau	—0,24	— ,—	Rowy Sacz	+1,86	+ ,—
Sawichost	+2,48	+ ,—	Przemysl	—0,44	— ,—
Warschau	+2,05	+2,28	Wyczkow	+2,18	+2,08
Plock	+2,65	+2,66	Pultusk	+2,66	+2,61

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,39	+3,44	Montauerspitze	+3,38	+3,40
Fordon	+3,37	+3,37	Pieckel	+3,59	+3,61
Culm	+3,26	+3,28	Dirschau	+3,60	+3,62
Graudenz	+3,46	+3,50	Einlage	+2,96	+2,98
Kurzebrack	+3,76	+3,79	Schiewenhorst	+2,72	+2,71

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 25. April. [illegible] London 24,99¾ (24,99¾), Banknoten: 100 Reichsmark 122,38 (122,62), 100 Zloty 57,60 (57,71), 1 amerikanischer Dollar 5,1349 (5,1451); telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,37 (122,61), Warschau 100 Zloty 57,59 (57,70), London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00), Holland 100 Gulden 206,39 (206,81), Zürich 100 Franken 99,04 (99,24), Paris 100 Franken 20,09 (20,13), Brüssel 100 Belga 71,44 (71,59), Neuyork 1 Dollar 5,1379 (5,1481), Helsingfors 100 finnische Mark 12,938 (12,958), Stockholm 100 Kronen 137,65 (137,93), Kopenhagen 100 Kronen 137,48 (157,76), Oslo 100 Kronen 137,48 (137,76), Prag 100 Kronen 15,20½ (15,23½), Wien 100 Schilling 72,27 (72,41).

Warschau vom 25. April. Amerik. Dollarnoten 8,90½ — 8,92½ — 8,88½; Bukarest 5,31½ — 5,33 — 5,30; London 43,36½ — 43,47 — 43,26; Neuyork 8,915 — 8,935 — 8,895; Neuyork Kabel 8,923 — 8,943 — 8,903; Paris 34,89 — 34,98 — 34,80; Prag 26,41¾ — 26,48 — 26,35½; Stockholm 239,06 — 239,66 — 238,46; Schweiz 171,88 — 172,31 — 171,45; Wien 125,45 — 125,76 — 125,14; Italien 46,72½ — 45,84 — 46,61.

Warschauer Effekten vom 25. April. Bank Handlowy 108; Bank Polski 128,50—128,00; Sila i Swiatlo 50; Lilpop 25,75; Investierungsanleihe 90; 5proz. Konversionsanleihe 49,25; Dollaranleihe 73,00—73,50; Eisenbahnanleihe 105.

Posener Effekten vom 25. April. Konversionsanleihe 48,50—48,00; Dollarbriefe 92,25; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 39,50; Roggenbriefe 20½. Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 20. April. Weizen, 128 Pfund, 19,00, Roggen, Konsum, 16,00, Gerste 16—17, Futtergerste 15,75, Hafer 16,50 bis 17,50, Roggenkleie 14,50, Weizenkleie, grobe, 14,00.

In Berlin am 25. April. Weizen 287—289, Roggen 196 bis 198, Futter- und Industriegerste 230—244, Hafer 186 bis 190, Weizenmehl 34,50—40,50, Roggenmehl 27,00—29,25, Weizenkleie 14,00—14,25, Roggenkleie 14,00—14,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 301 und Brief (Vortag 302), Juli 298 (299), September 251½—251 (252¼). Roggen Mai 206—205 (206½), Juli 201—200½ (201½), September 189—188½ plus Brief (189½). Hafer Mai 195½—194¾ Brief (195¼), Juli 201 bis 200¾ (202), September 180—179 Brief (—).

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 25. April: I. 125 Mark, II. 117 Mark, III. 103 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig. (Preise unverändert.)

Posener Produkten vom 25. April. Roggen (Transaktionspreise) 60-To.-Parität Poznan 29,25, 30 To. 29,00, Tendenz ruhig; Weizen 34,25—34,75, ruhig; Marktgerste 26 bis 27, ruhig; Braugerste 29—30, ruhig; Futterhafer 27 bis 28, ruhig; Saathafer 28—29, ruhig; Roggenmehl 43,50 bis 44,50, ruhig; Weizenmehl 52—55, ruhig; Roggenkleie 24,50 bis 25,50; Weizenkleie 24,50—25,50, grobe 25,50—26,50; Felderbsen 29—30; Viktoriaerbsen 30—34; Buchweizen 34—36; Lupinen, blau, 26—28, gelb 34—38; Seradelle 85—92; Sommerwicken 45—47; Peluschken 47,50; Klee, rot, 300 bis 350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70; Timothygras 90—105; Raygras 90—110; Speisekartoffeln 6—7; Exportkartoffeln 8,50—10,00. Allgemeintendenz ruhig.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Verband der Deutschen Buchdrucker
Gau Danzig

Sonnabend, den 25. April, verstarb unser wertes Mitglied, der Invalide

Otto Schlifka

im 63. Lebensjahre

Wir werden das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten

Der Vorstand

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 29. April, 16.30 Uhr, im Krematorium, St. Michaelsweg, statt

---

Gesamtverband der Arbeitnehmer der Öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Am 25. April d. J. verstarb unser lieber Kollege, der Chauffeur

Otto Zaar

im 49. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. April, nachmittag 3½ Uhr, auf dem Prauster Friedhof statt

---

Versammlungsanzeiger

SAJ. Jugendgruppe. Heute abend: Wichtiger Uebungsabend. Alle Spieler müssen erscheinen.

Freier Schachklub Danzig. Für Anfänger des Schachspieles ist ein Anfänger-Turnier angesetzt worden. Meldungen hierzu werden an den Spielabenden entgegengenommen. Die Spielabende finden nach wie vor an jedem Montag und Freitag ab 7 Uhr abends, im Restaurant „Zur Gerturdenallee" Fleischergasse 76, statt.

Gewerkverband, Fachabteilung Gemeinde- und Staatsarbeiter. Montag, 27. April, abends 7 Uhr, findet in der Gewerkschaftshalle, Schüsseldamm 62, eine Mitgliederversammlung aller in den städtischen und staatlichen Betrieben beschäftigten Mitglieder des Gesamtverbandes statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses betr. Verkürzung der Arbeitszeit. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis am Saaleingang vorzuzeigen. Da eine wichtige Entscheidung zu treffen ist, wird erwartet, daß alle diesbezüglichen Kollegen an dieser Versammlung erscheinen.

SPD. 1. und 2. Bezirk. Montag, den 27. April, abends 7 Uhr, im Lokal Maurerberge, Schüsseldamm: Sozialistischer Frauenabend. Vortrag der Abg. Gen. Müller: „Arbeit und Freude!" Mediationen. Musik. Mitwirkung der S.A.J. Niederstadt. Alle Genossinnen mit ihren Bekannten sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

S.A.J. Niederstadt. Mittwoch, 29. April, abends 7 Uhr, im Heim, Schule Altmodengasse: Lichtbildervortrag.

S.P.D. 9. Bezirk. Mittwoch, den 29. April, abends 7½ Uhr, in dem bekannten Lokal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteiausschuß: Gen. Zen. 2. Bericht vom Parteitag: Gen. Riesenthal. 3. Kassenbericht vom 1. Quartal 1931. 4. Bezirksangelegenheiten. Pflicht aller Mitglieder ist es, zu erscheinen.

S.P.D. 2. Bezirk, Altstadt. Mittwoch den 29. April, abds. 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsseldamm 28: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteiausschuß und Parteitag. 2. Aussprache. 3. Kassenbericht vom ersten Quartal 1931. 4. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 30. 4. 31, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsseldamm 62: Oeffentlicher Vortrag. Rednerin: Frau Käte Meyer-Lugau. Thema: Die modernen Eheprobleme und die christliche Kirche. Eintrittspreis 30 P. Arbeitslose Mitglieder zahlen 10 P.

DMV. Sterbekasse. Der 76. Sterbefall der Ehefrau des Kollegen Bruck wird kassiert vom 27. 4. bis 2. 5. 1931.

Deutscher Freidenker-Verband
Unterbezirk Danzig
Sonntag den 3. Mai 1931,
vormittags 10 Uhr,
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:
Jugendweihe

Alle Mitglieder und Sympathisierenden sind freundlichst eingeladen.
Eintrittspreis 30 P.
Programme, als Eintrittskarten gültig, sind zu haben bei R. Knauer, Wallgasse Nr. 14 b. G. Tiedtke, Klein-Hammer-Weg Nr. 32, und bei allen Bezirkskassierern.

Die Verlobung mit Herrn August Langmesser aus Senslau habe ich meinerseits gelöst.

Lotte Draheim
Danzig, Rittergasse 16

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 255 30
Montag, 27. April, 19½ Uhr:
Tauschkarten Serie L
Preise C (Oper). Zum 1. Male.

Die vier Grobiane

Musikalisches Lustspiel in 3 Aufzügen von Giacomo Rossini. Deutsch von Herm. Teibler. Musik von Hermann Wolf-Ferrari. An Stelle von Generalmusikdirektor Hans Rudolf Wälchli. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Bertolino Kun. Inszenierung: Fritz Wannhoff.

Personen:
Lunardo, Marionettenhändler — Herbert Kühr
Margarita, seine zweite Frau — Nella Hochreiner
Lucina, Lunardos Tochter — Berni Räuber
Maurizio, Kaufmann — Karl Karl Hermannsdorff
Filiberto, sein Sohn — Karl Spanuth
Marina, Filiberios Tochter — Hanna Kirchner
Simon, Kaufmann, deren Mann — Karl Köhler
Gaudenzio, früher Bürger Pellico, seine Frau — Walter Hillmer, Fritzi Kaufmann
Conte Riccardo, ein fremder Edelmann — Fritz Bauß
Eine junge Nonne Marinas — Gertrude Alber
Ort: Venedig. Zeit: 1830.
Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Dienstag, den 28. April 1931, 19½ Uhr: Tauschkarten Serie H, Preise C (Schauspiel). Zum 2. Male: **Polizei der Sittenstraße.** Komödie in 3 Akten v. Karl Gustav.

Mittwoch, den 29. April 1931, 19½ Uhr: Tauschkarten haben keine Gültigkeit. Preise C (Oper). **Zweites Gastspiel Erna Sack** vom Theater an der Wien. Zum 5. Male: **Der fröhliche Krieg.** Operette in drei Akten von Bolz. Musik von Johann Strauß. Musikalische Einstudierung von Felix Gunder. Inszenierung: Erna Sack vom Theater an der Wien als Gast.

Aus Exportschlachterei

Verkauf am Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 Uhr: Speckseite Pfund 5 Pf., Schweinehälfte Pfund 12 Pf., lange Rippen Pfund 5 Pf., kurze Rippen Pfund 15 Pf., Kleinfleisch Pfund 20 Pf., Geschlinge Pfund 25 Pf., Flomen Pfund 5 Pf., Hüchen Pfund 50 Pf.

Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langenmarkt Wall.

Auktion

Poggenpfuhl 79

morgen, Dienstag, d. 28. April d. J.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im freiw. Auftrage öffentlich meistbietend versteigern:
mehrere sehr gute
Schlafzimmereinrichtungen
vollständig komplett, sehr wenig gebraucht:
mehrere sehr gute
Herren- und Speisezimmer
in tadelloser Ausführung, vollständig komplett, Büfetts und Anrichten,
werty. Leder-Klubgarnitur
mehrere sehr gute Gobelingarnituren, einzelne Sofas und Sessel:
sehr gutes Mahagoni-Wohnzimmer
streng mod. Damenzimmer
einzelne Bücherschränke, Ständerlampe, antike und andere Spiegel, Schreibtisch, Chaiselongues, Couche, Säulen, Speise-, Zier- u. a. Tische, weiße, eiserne Bettstellen, Kleider- u. Wäscheschränke, Grammophon mit Platten,
wertvolles Pianino
mehrere sehr gute Flügel, Pianola, einzelne gute Grammophonplatten, Oelgemälde, Speise- und Herrenzimmeruhren:
eleg. Marmorwaschtoilette
zweietagig, für fließend Wasser, Kinderbadewanne, 2 gute Geldschränke, Repositorium, Büro- und Arbeitstische:
1 gr. Partie
Restaurationsstühle u. Sessel
kompl. gute Kücheneinrichtung
Haus- und Wirtschaftssachen, Kleidungsstücke, Portieren und sehr vieles andere.
Bei Zuschlag genügt Anzahlung.
Besichtigung 2 Stunden vorher.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtl. vereidigt. Sachverständiger
Büro: Altstädtischer Graben 48/49
Telephon 266 33

Mobiliar-Versteigerung

wegen Fortzuges
in der
Villa Große Allee 14
gegenüber Kaffee Konditka.
Mittwoch, den 29. April d. Js.,
vormittags 10 Uhr.
Näheres im Dienstag-Inserat.

Siegmund Weinberg
vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Altstädt. Graben 48 Tel. 266 33.

ARDIE und STANDARD
die preiswertesten deutschen Qualitäts-Motorräder. — Verkaufsstelle Danzig
B. Littmanowski, Ketterhagergasse 9

Verkäufe

Gut eingeführter
Gemüsekeller
und Kartoffelkeller
ab 1. 5. anzumieten, eventuell Angeb. u. 116 a. d. Expedition.

Lebensmittelgeschäft
für jede Branche geeignet, billig zu verkaufen. Jopengasse 5.

1 Schaufenster-Aufsatz
Eiche-Imit. zu verkaufen.
L. Pick,
Langf. Markt 20.

Zum Trockenschleifen!
Gl. Bernst.-Kleiderbürsten u. Hängekommode, 2 mod. Sessel, neu, 3 mal. Mahagoni-Tisch, 3 m. Ausz. bei Schulz.

1 Kinderfahrrad 10 G., 2 Gl. Gasofen 15 G., Angüge, Gardinen, Wäsche u. a. verk. Frieda Blumenfeld, Langgasse 17, Eing. Jopengasse.

Fahrräder

Sämtl. Ersatzteile sowie Reparaturen fachmännisch u. billigst b.
Willy Nikolai,
Fischmarkt 21 b.

Gebrauchte Fahrräder von 30 G. an.

Gelegenheitskauf
mit Garantie billig zu verk. **Allmat.-Gesellschaft,** Breitgasse 17, Eing. Jopengasse.

Gut erhaltener
Kinderwagen
(Sportmodell) preiswert zu verkaufen.
Radzinski, Schmiedegasse, Meer 8, part.

Gut erhaltenes
Damenfahrrad
billig zu verkaufen Gerberhof, Eingang Ziegengasse.

Eisschrank
Berlin, Bettgestell m. Matr., Sofa mit 2 Sesseln, Staubsauger u. Kleiderständer billig zu verkaufen.
Jeske,
Tischlergasse 10.

Wanzen!!

und anderes Ungeziefer
beseitigt unter Garantie
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
Danzig, Burgstraße 19b
Kontrahent Staatlicher Verwaltungen

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RMark Versicherungssumme,
125 Millionen RMark Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
über 85 Millionen RMark Prämienreserve
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile
zusammen über 105 Millionen RMark
Versicherungsleistungen über 11 Millionen RMark
seit November 1923 (Ende der Inflation).
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Danzig, Tischlergasse Nr. 41
Bürostunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags; Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr nachmittags
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57—61.

Gut erhaltener
Kinderwagen
blau, Sternmoor billig zu verkaufen. Ottomar Schoenke, 3, 2 l.

Lautsprecher, elektr. Schallplatte (Philips) Verstärker, Kopfhörer, sehr preiswert zu vk. Milchkannenweg 21 22, Restaurant.

Ein Zentner
Sekerie,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Walk, Feldstraße 1.

Gut erh. **Sportliegewagen** zu vk. Preis 30 Gld. **Neumann,** Gröbe 54, k. Schildl.

Herrenfahrrad
billig
zu verkaufen Wernicke, Graben 57.

Mod. Kinderwagen auf Kugellager, billig, einfach, eis. Bettgestell m. Matratzen, 12 G. Eisch. Holzbettgest. 6 G. verkäuf. Langgasse 49, 3 Besichtigung nach 6 Uhr abends.

Gut erhaltener
Kinderwagen
mit Verdeck zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. erb. an **G. Domnick,** Fischerhof, bei Tiegenhof.

Kanarienhähne
m. Gesang, 1 gr. und 1 kleines Vogelbauer zu verkaufen Ohra, Hauptstraße 53.

Ankäufe

Zahle bar Geld!
Fahrräder, Fernglä., Uhren (auch defekt), Sportartikel u. and. Sachen.
P. Orzikowski,
Altst. Graben 63.

Wohnlaube

oder freies Gelände (Kolonie Sonnenland) zu kaufen gesucht. Ang. u. P. M. a. d. Exp.

Herren-Fahrrad,
gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 611 a. d. Exped.

Junger Dackel
(nicht Dündin) billig zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 609 a. d. Exped.

1 Paar Fußballschuhe
Größe 39—40
zu kaufen gesucht
Ang. u. 621 a. d. Exp.

Moderner tiefer
Kinderwagen
auch beschädigt u. gebr. Herrenfeld zu kauf. ges. Ang. u. 622 an d. Exp.

Gebrauchte
Autoreifen, Schläuche, Vollgummireifen **Möbel,** Anzüge, Schuhe **Stühle,** Lumpen, Zeitungspapier **Bettwäsche,** Nachlässe und sämtliche ausl. Altsachen **kauft und verkauft**
Altmaterialien-Handlung
Breitgasse 17 (Eingang Ziegengasse).

Offene Stellen

Trödler
für gl. Reparaturen als Nebenbeschäftigung gesucht.
Ang. u. 612 a. Exp.

Lehrmädchen
sofort gesucht
Damen-Mode **Strehlau,**
Johannisgasse 36

Stellengesuche

Jg. verheir. **Kellner,** 2. J. sucht Stelle als Kellner im Café od. Restaurant-Betrieb. Weinkenntnis vorhanden. Ang. u. 618 a. Exp.

Chauffeur
gelernt, Automobilfach sucht Stellung.
Ang. u. 526 a. Exp.

Berufsfahrer sucht Beschäft. für sofort. Reparatur, Instandsetz. u. Unterhalt. u. Gart., sow. Balkonverglasung, Fliegerverdunkelung.
Ang. u. 620 a. Exp.

Junge, kinderl. Ehepaar, 2. J. Berufsstellung, mit allen Reparaturen vertr., sucht Portierstelle. Evtl. Wohnungsfrauch. Ang. u. 616 a. d. Exp. d. „V."

Suche eine
Kutscherstelle
gleich welcher Art.
Ang. u. 614 a. Exp.

Ausgelernte
Plätterin
17 J., kräftig, sucht Stelle in Plätterei.
Ang. u. 613 a. Exp.

Suche f. meine zwei Töchter, 17 u. 18 J. alt, Kontor- u. Treppenreinigung. Pferdetränke 10. 5.

Wohn.-Tausch

Tausche 2-Z.-W. Bad Küche, Zubeh., Ohra, gegen al. od. 3 Z. in Dzig. od. Umg. Ang. u. K. 24 a. d. Exped.

Tausche gr. Stube, Kab., Küche, elektr. Licht, Gas, in Langf., gegen gleiche, gleich wo. Ang. u. 617 a. d. Exp. d. „V."

Tausche Stube und Kabin., alles sonnig, Küche, Bod. u. Stall gegen al. od. Stube, Küche u. Stall. Ang. u. 615 a. d. Exp.

Tausche sonn. Wohn. Stube, Kab. u. Küche billige Miete, gegen 2 Zimmer.
Kasernengasse 1c, p. r.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer elektr. Licht, Bad, zu vermieten Langfuhr, Simsonweg 84, am Hebamm.-Instit.

Möbl. Zimmer an ält. alleinst. Herrn als Dauermiet. zum 1. 5. zu vermieten. Näheres Langfuhr, Polsdomsweg 12, pt. r.

Großes, leeres
Vorderzimmer
mit Küchenant. zum 1. 5. frei
Petershagen 1/2, 2. Tr. Kopp.

Sep. möbl. Zimmer **oder Schlafstelle** billig zu verm. Anz. Rosengarten 16b, Ecke Heinbergstraße (Neubau).

Leeres oder möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten Poggenpfuhl 79, 1. l., Türe 12.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit zu verm. Preis 30 G.
Jeromin,
Jakobsweg 22, 4.

Leeres
Hallenzimmer,
Keller, Boden, Küchenanteil, zum 1. 6. Tr. Niederst. zu vm. Ang. u. 619 a. Exp.

Schlafstelle frei
für junge Mädchen
L. Damm 12, 2 Tr.

Mädchen finden **Schlafstelle**
Woche 4—5 Gulden
Johannisgasse 36, 1.

Herr find. gute saub. **Schlafstelle**
Häkergasse 12, 2. r.

Schlafstelle für junge. Mann od. Frl. frei, auch kl. möbl. Zimmer frei
Hohe Seigen 14, pt.

Junge Mann findet **Schlafstelle**
Am Spendhaus 3, 1.

Ja. anst. Mädch. od. ält. Frau find. gute **Schlafstelle**
im Kab. bei **Zielke,** Weidkmanns. 2, 3.

2 Freundinn. finden saubere Schlafstelle von sofort
Kl. Knüppelgasse 4, parterre. **Brieskorn.**

Ja. Mann find. eine
Schlafstelle
mit separatem Eing.
Paradiesgasse 22, 1.

Schlafstellen
an anständige Leute zu vermieten Köische Gasse 5, part., links.

Verschiedenes

Sämtliche **Schuhmacherarbeit** wird sauber u. billig ausgeführt.
A. Thimm,
Mauergasse 12, part. r. erteilt et a.

Anzüge, Paletots wender, bügel, ändert **Roiki,**
Bootsmannsgasse 5/6
3 Treppen.

Wäsche
wird sauber, billig u. gut gebügelt.
Martha Renk,
Heubude,
Ellernbruch 10.

Radiobörse!
Kauf — Tausch
Orzikowski,
Altst. Graben 63.

Anfertigung feiner
Herrengarderob.
garantiert guter Sitz
Lastadie 13.

Wäsche
wird sauber, u. billig gewasch., im Freien getrocknet
Frau Bernstein,
Häkergasse 12, 2.

Geige am 12. 4. 31 gefunden.
Abzuh. Langgarten Nr. 73, Hof, Türe 4, bei **Bitzke.**

Plättwäsche

jeder Art wird billig u. sehr gut geplättet
Lat., Quiekenär. 15, 1. r.

Plätterei od. geeign. Raum zu miet. ges. Ang. mit Preis u. 819 a. d. Ztl. Ant.-Möller-Weg 8.

Kleine
Gelegenheits-Anzeigen

für Haus, Familie, Gewerbe, Beruf mögen sie den Stellenmarkt, das Mietwesen, den Haus- und Grundstücksmarkt, den An- u. Verkauf von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen, den Geld- und Hypothekenverkehr, das Gebiet der verlorenen oder gefundenen Gegenstände, Tier- und Gartenkunde angeben werden in der „Danziger Volksstimme" immer Erfolg bringen.